

Mittwoch den 6. Juni 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Hochsenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierstährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf.
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Hörnsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Beiträge für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuch 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Neusendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Alshain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Eine neue Generaloffensive?

Rege Fliegertätigkeit im Westen. — Lebhafte Artillerieeschlacht im Wytschaetebogen.
Zunehmender Wirrwarr in Rußland.

Die neue Generaloffensive.

Nicht nur die neutrale Presse stellt das Scheitern der feindlichen Frühjahrsoffensive fest, sondern auch einige Blätter der Entente räumen diese Tatsache mehr oder weniger schlicht ein. Ein neutraler Militärsachmann bemerkte zutreffend, wenn die Alliierten in demselben Zeitmaß wie bisher Fortschritte im Westen machen, würden sie neunzig Jahre brauchen, um an die deutsche Grenze zu gelangen. In der Tat stehen die verschwindend geringen Lokalerfolge in schwerstem Mißverhältnis zu den ungeheuren Verlusten, und wie die französisch-englische Offensive, so ist auch die zehnte Isonzschlacht und der verzweifelte Vorstoß der Sarrai-Armee erfolglos geblieben. Eine gescheiterte Offensive bedeutet an sich eine Niederlage, wenn sie mit solchen Verlusten verbunden ist, eine Katastrophe!

Und doch sprechen mancherlei Anzeichen dafür, daß die Engländer und Franzosen trotz allem eine neue Generaloffensive vorbereiten. Schon werden die Führer ausgestreut, die diesen großen Angriffen voran zu gehen pflegen, wobei sich die bemerkenswerte Erscheinung zeigt, daß diese Führer neuen Stellen der deutschen Front gelten, woraus klar hervorgeht, daß man die bisher bekannten Positionen als zu stark erkannt hat. Es ist auch von unserer Seite festgestellt worden, daß der Feind hinter der Front Truppenverschiebungen vorgenommen hat, indem er seine Linien an den Stellen der jüngsten schweren Kampfe veränderte. Vor allem wurden die englischen Truppen weiter derart nach Norden verschoben, daß die französische Armee den bisher von den Engländern gehaltenen Abschnitt wesentlich und nordwest-

lich St. Quentin wieder übernehmen mußte. Hieraus sowie aus dem im Heeresbericht vom Montag gemeldeten Trommelfeuern im Wytschaete-Bogen und aus den Vorstoßen der Engländer bei Hulluch, Lens, Monchy und Cherisy kann man nicht nur Schlüssefolgerungen über die neue Angriffsfront der Engländer ziehen, sondern es geht daraus auch hervor, daß sie den Hauptstoß bei der Generaloffensive übernehmen sollen.

Somit bestätigen die Tatsachen den Bericht über die lehre Ententekonferenz, wonach dort von französischer Seite rund herauß erklärt wurde, daß man mehr Mannschaftsmaterial nicht stellen könne, und daß England für Erfolg sorgen müsse. Also bei der neuen Generaloffensive sollen die Briten in erster Reihe bluten, und das wird am Ende auch die Alliierten freuen. Wie weit die Franzosen, nach ihren ungeheuren Verlusten bei der Frühjahrsoffensive, noch mitmachen werden und können, bleibt abzuwarten. Was weiter Italien betrifft, so sind die Bünden der zehnten Isonzschlacht noch allzu offen, als daß es mit sonderlicher Begeisterung in die 11. treten könnte, die Herrn Cadorna von London aus mit der Drohung anbefohlen wird „la bourse ou la vie“ will sagen. Gold für Eisen. Endlich hat sich in Moldavien westlich des Wardar und im Cernabogen die Artillerietätigkeit wieder zum Trommelfeuern gesteigert, woraus zu schließen ist, daß auch Sarrai bei der neuen Generaloffensive mitmachen will oder muß.

Wie aber steht es mit dem Partner im Osten? Ob von russischer Seite eine Offensive zu erwarten ist, und in welchem Rahmen sie sich abspielen würde, läßt sich natürlich schwer sagen. Daß der Wille hierzu in

gewissen russischen Kreisen und bei etlichen Heerführern vorhanden ist, wird man nicht bezweifeln können, und die gesteigerte Artillerie- und stellweise Infanterietätigkeit bei Smorgon, Baranowitschi, östlich Lemberg und an der rumänischen Front könnten als solche Testversuche aufgefaßt werden. Man weiß, daß der russische Offizierskongress sich für eine Offensive ausgesprochen hat, während allerdings der Soldatenkongress mehr Wert auf einen baldigen Frieden gelegt hat. Es ist immerhin fraglich, ob das russische Volk Neigung hat, noch einmal in großem Maßstab für Englands Kriegsziele zu bluten, und wenn es wirklich zu einer neuen russischen Offensive kommen sollte, so könnte ihr doch angesichts der Zustände im Volke und Heere nur eine bedingte Stoßkraft gesprochen werden.

Und sehen denn unsere Gegner überhaupt ernsthafte Hoffnungen auf eine Sommeroffensive, die sich so schnell an die gescheiterte Frühjahrsoffensive anschließt? Die Erklärung für diese Taktik der Verzweiflung ist eben darin zu suchen, daß die neue Offensive nicht diplomatischen als militärischen Erwägungen entspringt. England muß seine eigenen Scharen und die Hilfsvölker aufs neue auch unter den strategisch ungünstigen Verhältnissen ins Feuer treiben, weil es anders seine Niederlage, die Hoffnungslosigkeit seiner Lage offen eingestehen müßte, und weil die wachsenden Erfolge des U-Bootkrieges, der Englands Lebensfaden abschneidet und seine Aussichten von Tag zu Tag verringert, zum Handeln zwingen, zum schnellen Handeln, da sonst die Allianz der Alliierten abzurücken droht, die betrogenen und zur Erkenntnis erwachenden Völker dem perfiden Albion die Gefolgschaft kündigen könnten. So wird man damit rechnen müssen, daß England noch einmal seine Gefolgsmänner auf der ganzen Front ins Feuer zu treiben sucht. Ein Versuch, der wie alle früheren scheitern wird an der deutschen Wand von Stahl, die unerschüttert steht in West und Ost. Und wenn, was mit sicherem Vertrauen zu erwarten, auch diese neue Generaloffensive fehlgeschlagen wird, werden unsere Gegner dann einzehen und werden sie vor allem entkräumen, daß ihre Sache verloren ist?

Von den Fronten.

Aus dem gestrigen Abendbericht.

WB. Berlin, 4. Juni, abends.

Im Wytschaete-Bogen hat sich nach ruhigem Morgen der Artilleriekampf am Nachmittag wieder zu bedeuternder Höhe gesteigert. Von den anderen Fronten ist bisher nichts Besonderes gemeldet.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

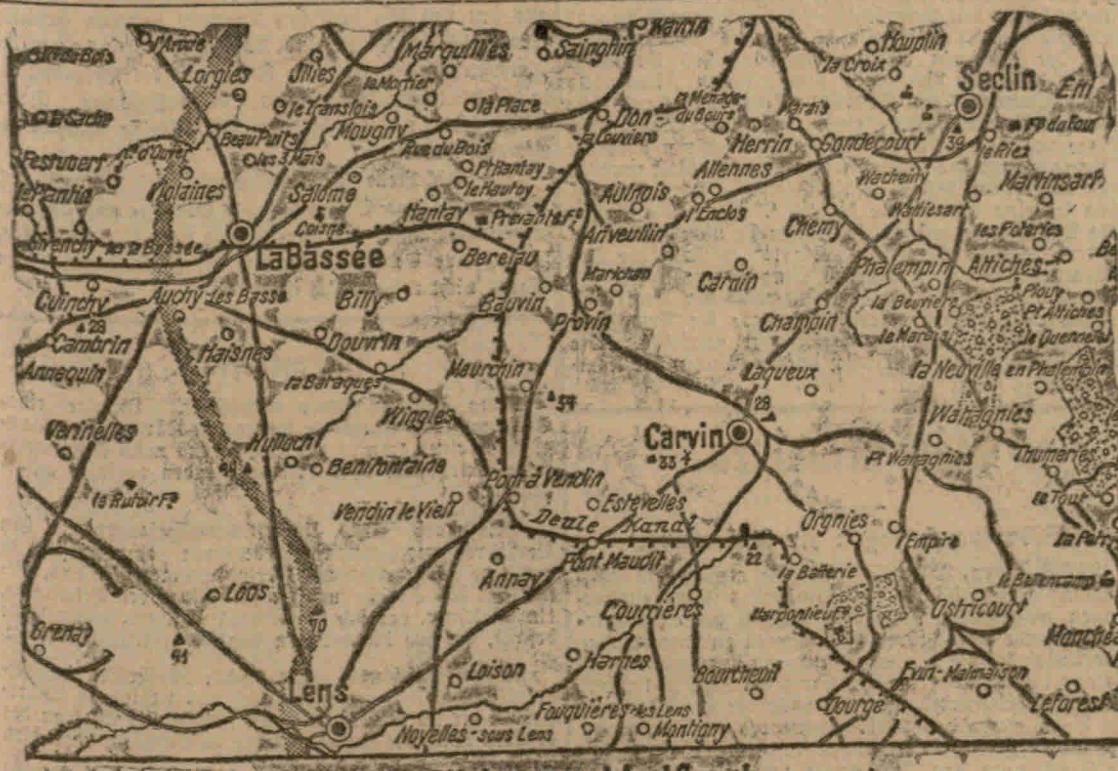
WB. Wien, 4. Juni.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In den Karpathen wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Destlich von Görz verlor der Feind mehrmals, die vorgestern an uns verlorenen Gräben zurückzugewinnen.



Die mutmaßliche neue Westfront (Nichtamtlich)
a) La Bassée-Lens mutmaßliche Frontlinie

Alle Angriffe waren vergebens. Unsere Deute erhöhte sich auf 11 Offiziere, 600 Mann und 9 Maschinengewehre. Auf dem Velti Trib holten wir 350 Italiener aus den feindlichen Stellungen. Im Bereich vom Jamiano ist die Kampftätigkeit wesentlich lebhafter geworden. Bei Arco in Südtirol wurde ein italienisches Wasserzugzeug abgeschossen.

Wie aus sehr vorsichtigen Schätzungen erschließt, übertrafen die Verluste der Italiener in der zehnten Monzo-Schlacht alles, was der Feind in früheren Auseinanderen Menschenleben und Volkskraft seiner Erwerbungspolitik geopfert hat. Wir stellten im Laufe des zwölftägigen Kriegs mindestens 33 italienische Divisionen in der ersten Linie fest. Es ist sonach gegen einen Frontabschnitt von 40 Kilometern Breite mindestens die Hälfte des gesamten italienischen Heeres Sturm gelassen. Die Einbuße, die bei diesem Massenopfer der Angreifer an Toten und Verwundeten erlitten, übersteigt sicherlich 160 000 Mann. Außerdem nahmen wir ihm 18 000 Gefangene ab, so daß sich italienischerseits (für den Gegner günstig berechnet) ein Gesamtverlust von 180 000 Mann ergibt. Dem Verlust von 180 000 Mann steht für den Feind die Besetzung des Aul-Berges und des zum Trümmerhaufen zerstörten Dorfes Jamiano als Raumgewinn gegenüber, wenig gering für den Siegesjubel, der am zweiten Jahrestage des Krieges Italien erfüllte. Der Erfolg ist unbestritten unser gehalten.

Der Kaiser hat inmitten der braven, siegreichen Kämpfer einen Armeebefehl erlassen; dieser Befehl ist von uns bereits heute veröffentlicht worden.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Süden.

Das österreichische Kaiserpaar an der Isonzofront.

WTB. Pola, 4. Juni. Das österreichische Kaiserpaar begab sich von Laibach nach Adelsberg und wurde von der Bevölkerung in den festlich geschmückten Ortschaften mit stürmischem Jubel begrüßt. Von Adelsberg aus begab sich die Kaiserin in Spittler hinter der Isonzofront, während der Kaiser nach Pola fuhr. Die Fahrt dorthin gestaltete sich unter stürmischen Zurufen der kroatischen Landbevölkerung zu einem wahren Triumphzuge. Der Kaiser fuhr zum Kreuzer „Novara“. Von allen Schiffen grüßten ihn lärmische Hurras. An Bord der „Novara“ zeichnete der Kaiser fast alle Offiziere mit Orden aus. Der Monarch ließ sich über alle Vorgänge bei dem Segefecht in der Dranta-Straße, an dem die „Novara“ ruhmreichen Anteil genommen hatte, unterrichten. Hierauf begab sich der Kaiser an Bord des Großkampfschiffes „Miribus Unitis“, wo er im Kreise seiner Soeffiziere das Frühstück einnahm. Nachmittags fuhr der Kaiser nach Laibach zurück.

Der Krieg zur See.

Bersenkt.

WTB. Berlin, 5. Juni. (Amtlich.) In den Sperrgebieten um England wurden vier Dampfer und zwei Segler versenkt, unter denen sich der bewaffnete englische Dampfer „Didley“ 7265 Brutto-Register-Tonnen, befand. Größe, Namen und Ladungen der übrigen Schiffe konnten nicht festgestellt werden.

Der Chef des Admiraliates der Marine.

WTB. Genf, 4. Juni. Die Agentur „Fournier“ meldet, daß der amerikanische Dreimaster „Dirigo“ von 3005 Tonnen von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde.

Die norwegischen Schiffsverluste.

Kristiania, 4. Juni. In der Woche vom 20. Mai bis 1. Juni betrug der Kriegsverlust der norwegischen Handelsflotte 18 Schiffe mit 17 980 Registertonnen, womit der norwegische Gesamtverlust seit Kriegsbeginn 593 Schiffe mit 782 178 Registertonnen beträgt.

Die Ereignisse in Russland.

Zunehmender Wirrwarr.

WTB. Kopenhagen, 4. Juni. Nach einer Meldung von „Politiken“ wurde in Petersburg eine Verhöhnung entdeckt, die bezweckt, eine Gegenrevolution hervorzurufen und eine Anzahl Mitglieder der jetzigen Regierung, namentlich Kerenski, zu ermorden. Eine Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen.

WTB. Stockholm, 4. Juni. Der Londoner Berichterstatt von „Dagens Nyheter“ meldet:

Nach einer in England eingetroffenen Schilderung der russischen Zustände häufen sich in letzter Zeit die ernsten Arbeitseruptionen in bedenklichem Maße. Die Straßen wimmeln in Petersburg von erregten Volksmengen. Vor allem vor den Brotläden stehen immer längere Reihen von Menschen. Viele waren ganze Nächte, um etwas zu bekommen. Raubfälle ereignen sich oft. In Petersburg verlangen augenblicklich

40 000 Arbeiter den sechsstündigen Arbeitsstag; 8000 Handlungsgehilfen sind ausständig, weil sie ihre Löhne verdoppelt haben wollen. Viele Läden sind geschlossen.

Iswolotski entlassen.

Paris, 3. Juni. („Havas“) Die russische Regierung hat das Entlassungsgebot Iswolotski angenommen und Sevastopol als Geschäftsträger mit der Führung der Botschaftsgeschäfte beauftragt.

Die Wirren in Russland.

Berlin, 5. Juni. Der in Kronstadt herrschende, gegen die einstweilige Regierung gerichtete Aufruhr löste in den Pariser Blättern große Beunruhigung aus. Man befürchtet eine Spaltung des Ministeriums Tschow. In Tiflis hat die Bewegung für die Wiederaufrichtung des Zaratschus an Ausdehnung gewonnen. Die gemeldete Verhaftung des Großfürsten Nikolai hängt doch zusammen, doch scheint die Verhaftung nicht in Tiflis vorgenommen zu sein.

Poincarés Schuld am Weltkriege.

WTB. Genf, 4. Juni. Der französische Ministerpräsident hat in seiner letzten Rede gelegentlich der Kammereröffnung geäußert: „Deutschland hat den Krieg gewollt! Der Schuldige ist nicht bei uns, sondern dort!“ Ein Zufall will es, so bemerkte hierzu die „Nordde. Allg. Blg.“, daß wir in der Lage sind, für die Schuld der französischen Politik und speziell Herrn Poincarés an der gegenwärtigen Weltkatastrophe ein weiteres Zeugnis von einer Seite zu erbringen, deren Unparteilichkeit man selbst im Lager unserer Feinde nicht wird anzweifeln können und wollen. Es ist der Bericht des vor einigen Monaten verstorbene russischen Botschafters in London Graf Bendendorff an Herrn Ossipow, der sich hier kürzlich unter zurückgelassenen Papieren eines ehemaligen russischen Diplomaten gefunden hat, der seit seinem Ausscheiden aus dem aktiver Dienst die Sommermonate in Deutschland zu verbringen pflegte. Der Bericht ist geschrieben während der Londoner Balkankonferenz, und zwar zu einem Zeitpunkt, wo es noch nicht unbedingt feststand, ob es gelingen würde, den Frieden zu erhalten. Im Anschluß an diesen Bericht sagt dann die „Nordde. Allg. Blg.“: Diese Ausführungen sprechen für sich selbst, „Frankreich — um nicht zu sagen, daß es den Krieg wünscht — würde ihn jedenfalls ohne Bedauern kommen sehen.“ Das war der Eindruck, den Graf Bendendorff schon im Jahre 1913 von der Haltung Herrn Poincarés und aus den Neuerungen des französischen Botschafters in London gewonnen hatte. Die Geschichte des Krieges wird durch diese Beobachtungen des russischen Diplomaten um die interessante Feststellung bereichert, daß die gestützte Regierung des Barten, als sie im Jahre 1914 den für Russland und die gesamte Welt so verhängnisvollen Entschluß zum Kriege faßte, nur den letzten, entscheidenden Schritt auf einem Wege tat, den Herr Poincaré mit schlau berechnender List schon lange im voraus gewiesen hatte.

Nervosität in Frankreich.

WTB. Berlin, 5. Juni. Im Vordergrund aller Versprechungen der französischen Presse steht heute die Beleidigung der Kammer, sowie die Stockholmer Frage. Die Blätter der Rechten zeigen einige Ungebuld über die Länge der geheimen Sitzung, die die Öffentlichkeit beunruhigte. „Welt Parisien“ schreibt: Das ganze Blindensystem der Entente, die Kriegsziele, sowie alle vor und seit Kriegsbeginn eingeleiteten Unterhandlungen haben den Gesprächsstoff der geheimen Sitzungen gebildet. — „Temps“ wünscht, daß die Tagesordnung nach der geheimen Sitzung ein feierliches Dokument werde, das das Vertrauen und Ansehen Frankreichs habe. „Journal des Débats“ erklärt, das Land lasse nur die Notwendigkeit einer geheimen Sitzung für Dinge zu, die geheim bleiben müssten. Wenn aber die Sitzungen tagelang andauerten, werde das Volk nervös; man müsse Platz halten. „Information“ erklärt, Deutschland sei eine Gefahr für die Welt. Wenn die Russen jede Annexion ablehnen, so dachten sie nicht an die besondere Lage Frankreichs. „Liberté“ erklärt, der Sozialismus habe in Frankreich keine andere Macht als diejenige, welche sich aus der Schwäche der Regierung ergebe. Die russische Revolution habe die Annahme der Sozialisten auf den Gipelpunkt getrieben. Die sozialistische Presse enthält sich im allgemeinen der Kommentare.

Aus Amerika.

Widerspruch gegen die Regierung.

WTB. Bern, 3. Juni. „Times“ meldet aus Washington: Viele Häuser des Kongresses seien einigermaßen ausgebrannt über den Verlust der Bundesregierung, jede Art ihrer Maßnahmen zu unterdrücken. Der Anlaß sei die Wiedereinführung der Penitentiaryvorlage in abgeänderter Form und die Veröffentlichung gewisser Verhandlungsvorlagen für die Presse seitens des Vorsitzenden des Nachrichtenamtes der Regierung. Die Presse greife die fraglichen Vorrichtungen an, welche die Erörterung der Kriegsziele und die Erwähnung etwaiger Meinungsverschiedenheiten zwischen Amerika und den Alliierten oder den Neutralen verbieten. Der Korrespondent ist der Ansicht, daß die Vorrichtungen

schwerlich durchgeführt werden, vielmehr der Kongress der Bundesregierung nur ganz beschränkte Befreiungserlaubnisse einzuräumen werde.

Das amerikanische Lebensmittelgesetz angenommen.

WT. Washington, den 4. Juni. „Union.“ Der Senat hat das Lebensmittelgesetz angenommen, wodurch 11 Millionen Dollar für die Untersuchung und Kontrolle der Lebensmittelversorgung zur Verfügung gestellt werden.

Amerikas zweiter Kriegsvorschuß an Frankreich.

Hannover, den 3. Juni. Neuer meldet aus Washington: Die Regierung hat zum zweiten Male Frankreich 100 Millionen Dollar vorgeschoßen.

Die Notlage in Portugal.

WTB. Genf, 4. Juni. In Portugal haben in der letzten Woche größere Hungerschreie statt, bei denen es eine größere Anzahl Tote und Verwundete gab und sehr beträchtlicher Materialschaden, besonders in Lebensmittelkästen, entstand. Minister Afonso Costa, dessen Haus angegriffen wurde, mußte aus einem Schiff fliehen. Das Automobil des Chefs der englischen Militärmission, das die englische Flagge trug, wurde mit Steinen beworfen. Die portugiesische Regierung bemüht sich, zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage größere Mengen Getreide und Kohlen aus Spanien zu erhalten. Nach den neuesten Nachrichten gab es in Lissabon 138 Tote, über 400 Verwundete und etwa 1200 Verletzte. Der Materialschaden wird auf 60 bis 60 Millionen Franks geschätzt. Da die Garnison in Lissabon unsicher ist, werden aus der Provinz Truppen herangezogen.

Die Obst- und Gemüsejahr 1917.

Zur Bewirtschaftung der diesjährigen Obst- und Gemüseernte liegen bedeutungsvolle Nachrichten vor. In diesem Jahre wird die Bewirtschaftung des gesamten Obst- und Salzgemüses aus der Ernte 1917 in die öffentliche Hand genommen werden. Die Erzeugnisse werden durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst schätzungsweise auf die Bundesstaaten zur Unterverteilung aus die Kommunalverbände gehen. Unter die Bewirtschaftung fallen auch die Erzeugnisse, die von Kommunalverwaltungen und Großverbrauchern auf eigene Rechnung hergestellt werden. Jeder verkaufsfähige Verkäufer, auch ein Vorausverkauf erst nach herstellender Erzeugnisse an Obst- und Salzgemüse, ist, wie die Reichsstelle für Gemüse und Obst mitteilt, schon jetzt untersagt.

Der Deutsche Pomologenverein in Eisenach und zahlreiche deutsche Obstzüchter haben der Reichsstelle für Gemüse und Obst eine Einigung überreicht, neben der Gruppe I für Apfel und Birnen je eine Gruppe Ia vorzunehmen für völlig tabelllose, fehlerfreie Früchte von Edelobst, sogen. Stiel- oder Kabinettfrüchte, da für diese bereits im Frieden höhere Preise als der jetzt festgesetzte Preis von 85 Pf. für den Kettner erzielt wurden. Für den Fall, daß die Obstsorte geringer ausfällt, als man jetzt zu beurteilen imstande ist, wird beantragt, den Preis für Gruppe I bei Birnen von 25 auf 30 Pf. zu erhöhen. Für Gruppe III wird beantragt, den Preis für Apfel auf 10 Pf. und für Birnen auf 8 Pf. zu erhöhen. Birnen wird beantragt, die diesjährige Obst- und Salzgemüseernte von Straßenobstbäumen, Gemeindeplantagen und aus den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten Frankreichs, Belgien und Rußlands bis auf einen bestimmten Prozentsatz vom Reich für die Verarbeitung in Obstkonserverfabriken zu beschloßen. Dabei möchte jedoch auf die örtlichen Verhältnisse Rücksicht genommen werden.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst reicht mit, daß Börsegemüse und Börrosti sowie Gemüse- und Obstsorten nicht unter die Verordnung vom 3. April fallen, so daß eine Genehmigung zum Großhandel mit diesen Waren nicht erforderlich ist.

Vermischtes.

Neun Feuerwehrleute verschüttet. Infolge eines Brandunglücks starben in Kolleg in Kärnten das Dachgewölbe eines Hauses ein und verbrannte neun Feuerwehrleute unter sich; ihre Leichen wurden verloht aufgefunden.

Selbstmord eines Untersuchungsgesetzten. Ein Berghaus wagen Schleichhandels mit Lebensmitteln, in daß eine größere Anzahl Personen verwickelt sind, beschäftigt das Gericht in Göpenz. Einer der Beteiligten, ein Steiner, der sich in Göpenz in Untersuchungshaft befand, hat sich im dortigen Gerichtsgesetz erhängt.

Doppelhingerichtung. Die beiden 25jährigen polnischen Wanderarbeiter Josef und Ladislau Andrejewski, die im Oktober vorigen Jahres die Ehefrau des ersten ermordet hatten, wurden in Danzig hingerichtet.

Günziger Kartoselbststand wird aus dem ganzen Rhein- und Main-Gebiet gemeldet. Allem Anschein nach werde die Miete der Frühlingskartoselbsterhöhung früher erfolgen wie im Vorjahr.

Letzte Nachrichten.

Um Belgien.

Berlin, 4. Juni. Von sonst gut unterrichteter Seite wird der „Tägl. Absh.“ mitgeteilt: Bei den Unterredungen, die in den letzten Tagen in Brüssel zwischen dem Reichskanzler, dem Staatssekretär des Innern und dem Generalgouverneur von Belgien, dem Generaloberst Freiherrn v. Falkenhayn stattgefunden haben, ist namentlich die Zweiteilung Belgiens, die Teilung in einen vlaamischen Teil mit der Hauptstadt Brüssel und in einen walonischen Teil mit der Hauptstadt Namur erörtert worden. Besonders haben die Erwägungen der Frage gegolten, wie weit diese Zweiteilung durchzuführen sei. Zu berücksichtigen ist hier, daß verschiedene belgische Beamte sich geweigert haben, an der Zweiteilung mitzuwirken, indem sie sich auf eine Kundgebung der in Le Havre sitzenden sogenannten belgischen Regierung berufen, die eine Mitzwirkung an der Zweiteilung als Landesverrat bezeichnet und demgemäß zu ahnden erklärt hat. Einige dieser sich weigernden belgischen Beamten sind nach Berlin gebracht worden. Die Frage, wie diese Schwierigkeiten zu überwinden sind, hat bei den erwähnten Besprechungen ebenfalls eine besondere Rolle gespielt.

Bevorstehende Verhandlungen über Bollverträge.

U. Wien, 4. Juni. Die deutschen Staatssekretäre Helfferich, Zimmermann und Freiherr von Roedern dürften in der nächsten Zeit nach Wien kommen, um nach Abschluß der ungarischen Ministerkonferenz die Verhandlungen über die Bollverträge zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn zu beginnen.

Verlegung schwedischen Hoheitsgebiets durch ein englisches U-Boot.

Kopenhagen, 4. Juni. „National Tidende“ meldet aus Malmö: Als der schwedische Dampfer „Ludwig Kollberg“ am letzten Donnerstag auf der Reise von Göteborg nach Malmö Torrekuire passierte, bemerkte er ein U-Boot, wahrscheinlich englischer Nationalität, das einen deutschen Dampfer beschoss. Dieser mußte seinen Kurs ändern und ganz dicht an die schwedische Küste heranfahren. Das U-Boot folgte ihm jedoch dorthin und setzte die Beschiebung fort. Wegen der einbrechenden Dunkelheit war es nicht möglich, zu sehen, ob die Beschiebung von Erfolg war. Eine zeitlang schien es, als ob auch „Kollberg“ von dem U-Boot beschossen würde. Eine Anzahl Granaten fiel in ihrer unmittelbaren Nähe nieder. Die „Kollberg“ rettete sich auf schwedisches Gebiet. Wie mitgeteilt wird, befand sich das U-Boot auf schwedischem Hoheitsgebiet.

Santa Margareta keine deutsche U-Boots-Basis.

Washington, 4. Juni. Der Gesandte von Venezuela stellt in Abrede, daß Deutschland Venezuela vorgeschlagen habe, ihm die Insel Santa Margareta als U-Boots-Basis zu überlassen.

Verwendung der deutschen Dampfer in Brasilien.

WDB. Bern, 4. Juni. „Progres de Lyon“ meldet aus Rio de Janeiro: Vier große deutsche Schiffe werden in das Nationalgeschwader für Kriegstransportdienste eingereiht werden. Die übrigen deutschen Schiffe sollen der Handelsflotte des brasilianischen Lloyds zugestellt werden. Es wurde beschlossen, daß die brasilianische Flotte von Ende Juli an Patrouillenfahrten im südatlantischen Ozean unternehmen soll.

Schiffs-Unfälle.

WDB. Bern, 4. Juni. Wie Lyoner Blätter aus Le Havre melden, ist der englische Dampfer „Castigate“, 4277 Br.-Nug.-T., im Hafen von Le Havre durch eine Explosion zerstört worden. Der spanische Dampfer „Velazquez“, von den Vereinigten Staaten kommend, wurde auf der Höhe von Cherbourg getammt und versank.

Niedendemonstration in Kronstadt.

Laut Morgenaugabe der „Börs. Btg.“ sei die Einigung in Kronstadt, wohin sich zwei Minister begaben, um mit dem Arbeiters- und Soldatenausschuß zu verhandeln, gelungen. In Kronstadt habe in Anwesenheit von 30 000 Personen eine Niedendemonstration stattgefunden zur Bezeugung der Einigkeit mit der internationalen Sozialistischen Kommission in Bern. Die Menge habe laut den Zimmerwalder Frieden gefordert.

Eingestellte Schiffsahrtlinie.

WDB. Amsterdam, 4. Juni. Die Zeeland-Linie hat, wie die Blätter erfahren, verläufig den Dampferdienst nach England wieder eingestellt.

Die zerstörte Stadtkirche



Ein Straßenbild



Zur Riesenbrandkatastrophe von Gyöngyös in Ungarn

Vor kurzem ist bekanntlich die ungarische Stadt Gyöngyös durch einen furchtbaren Brand größtenteils zerstört worden. Nach amtlicher Feststellung sind nicht allein 1200 Häuser abgebrannt, es sind auch 14 Personen ums Leben gekommen. Unsere Bilder zeigen die zerstörte Stadtkirche und die bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannten Häuser am Haupt- und Marktplatz der Stadt, sowie eine Straße in dem vom

Brande besonders mitgenommenen Nordteil von Gyöngyös. Die Teilnahme an dem furchtbaren Unglück hat sich nicht nur in Ungarn selbst, sondern weit über die Grenzen hinaus auch in Österreich und dem Deutschen Reich gezeigt und der junge Kaiser Karl und seine Gemahlin haben es sich nicht nehmen lassen, persönlich an der Unglücksstätte zu erscheinen und den Opfern Trost und Hilfe zu bringen.

Die „treuen“ Bundesbrüder.

WDB. Bern, 4. Juni. „Journal de Genève“ schreibt bei Besprechung der russischen Lage u. a.: Nachdem bei den russischen Truppen in Frankreich eine Götting, teilweise sogar Meuter ausgebrochen ist, hat Kerenski gedroht, daß alle störenden Elemente erbarmungslos zu erschießen sind. Das Blatt fügt hinzu, daß die Streiks in gewissen Städten Finnlands einen heftigen Charakter annehmen.

Um Albanien.

WDB. Bern, 4. Juni. Die „Agencia Stefani“ meldet aus Argyrocastro die Ausdrufung der Einheit und Unabhängigkeit Albaniens unter dem freundlichen Schutz Italiens und unter Begeisterung des Volkes und Hochrufen auf den König von Italien und das italienische Volk. Die Proklamation wurde gleichzeitig in den anderen von den Italienern besetzten Ortschaften veröffentlicht und von italienischen Fliegern jenseits der Bosphorus abgeworfen. Die „Agencia Stefani“ berichtet von allgemeiner großer Begeisterung der Albanier.

Rußland und Japan.

WDB. Rotterdam, 4. Juni. Dem „Maasbode“ zufolge teilt „Rugloje Slovo“ mit, daß vor einem Jahr ein Geheimvertrag zwischen Russland und Japan für den Fall geschlossen worden sei, daß es zu einem Konflikt zwischen Russland und den anderen Verbündeten kommen sollte. In diesem Vertrag wurden Japan wichtige Zugeständnisse auf Kosten der Machtposition Englands und Amerikas im Fernen Osten gemacht.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WDB. Großes Hauptquartier, 5. Juni, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Lage an der Niederländischen Front ist unverändert. Da Wissenslücken und in den Nachbarabschnitten zeigt sich seit Tagen die Artillerieeschlacht am Nach-

mittag zu äußerster Kreativität und hält bis tief in die Nacht an. Zur Feststellung der feindlichen Feuerwirkung vorstehende Abteilungen sind stets zuverlässig gewiesen worden.

Nah der Küste und zwischen dem La Bassée-Kanal und der Straße Bapaume—Cambrai war auch gestern an mehreren Stellen die Kampftätigkeit lebhaft. Hier blieben gleichfalls Vorstöße für die Engländer ohne Ergebnis.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Während der Kriege und in der westlichen Champagne hat stellenweise der Generalangriff wieder zugenommen.

Bei Braux wurden zwei nach sehr starker Vorbereitung durchgeführte nächtliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Gestrichen der Angriß: Sie holten eigene Einheitenruppen Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Besonderes.

Bei günstigen Wetterverhältnissen war an der ganzen Front bei Tage und bei Nacht die Artillerietätigkeit sehr rege.

Zum Luftsieger und durch Abwehrfeuer sind gestern 12 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden durch Artilleriefeuer 1 Geschützballon.

Leutnant Vogt brachte den 32., Leutnant Schaefer den 20., Leutnant Allmenroeder den 24. Gegner durch Luftangriff zum Absturz.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

ist es bei vielerorts aufsehender Geschäftigkeit zu größeren Kampfhandlungen nicht gekommen.

Mazedonische Front.

Außer Vorpostenangeplante keine wesentlichen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister. Sudendorff.

WDB. Wien, 5. Juni. (Amtlich.) In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni ist in der Nordadria eines unserer Torpedobootsfaahrzeuge von einem feindlichen U-Boot torpediert worden. Es ist gesunken. Der größte Teil der Besatzung ist gerettet.

R. u. I. Flottenkommando.

Wettervorhersage für den 6. Juni.
Heiter, warm.

Verfügung von Hafer an Zugtiere.

Der Herr Stellvertreter des Reichskanzlers hat unter dem 22. 3. 1917 bestimmt, daß zur Fütterung der in den einzelnen Betrieben gehaltenen Tiere folgende Mengen Hafer verwendet werden können:

- a) Einhuser: diejenige Menge, die von der für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1917 zustehenden Menge von $6\frac{1}{4}$ Bentner noch nicht versüßert worden ist und dazu $3\frac{1}{4}$ Bentner für die Zeit vom 1. Juni bis 15. September 1917 für jedes Tier.
- b) Buchtullen: $1\frac{1}{2}$ Bentner für die Zeit vom 15. April bis 15. September 1917 für jedes Tier.
- c) Ochsen und Zugkühe: die Menge, die von der für die Zeit vom 1. März bis zum 31. Mai 1917 zustehenden Menge von 1 Bentner noch nicht versüßert ist.
- d) Buchtschafte: Schafbocklämmer und Biegenböcke; 2 Bentner für jedes Tier.

Pferdehaltern, denen zur Erhaltung ihrer Pferde keine anderen selbstgewonnenen Futtermittel zur Verfügung stehen, soll Hafer in Höhe der zulässigen täglichen Haferferration von $4\frac{1}{2}$ Pfund für das Pferd in der Zeit bis zum 31. Mai und von 3 Pfund in der Zeit vom 1. Juni 1917 bis zum 15. September 1917 zugewiesen werden.

Das bisherige Verfahren, wonach unversorgte Tierhalter ihren Haferbedarf gegen einen ihnen von der zuständigen Gemeindebehörde ausgestellten Bezugsschein von Haferbeigern innerhalb des Kreises Waldenburg läufig erwerben konnten, ist aufgehoben. Es haben diejenigen Pferdehalter, die zur Durchhaltung ihrer Tiere bis 15. September 1917 noch Hafer benötigen, Anträge durch die zuständige Gemeindebehörde mir vorzulegen, aus denen hervorgeht, wieviel Pferde in der Zeit vom 1. September 1916 bis jetzt gehalten worden sind, welche Hafermengen entweder aus eigenen Wirtschaftsbeständen zur Verfüllung belassen sind, oder welche Hafermengen zum Ankauf gegen Bezugsscheine freigegeben und welche Hafermengen tatsächlich bis jetzt aufgekauft und abgenommen sind. Der unter Berücksichtigung der veränderten Stationierung sich ergebende Heflbedarf ist festzulegen und als Belag der Bezugsscheine, aus dem die bisher entnommene Menge an Hafer ersichtlich sein muß, beizufügen.

Alle bisher von den Gemeindebehörden etc. an die unversorgten Tierhalter ausgegebenen Bezugsscheine sind einzuziehen und es ist in jedem einzelnen Falle die Hafermenge festzulegen, die dem Bezugsberechtigten bis 15. 9. 1917 zusteht. Dabei ist von der Annahme auszugehen, daß die tägliche Haferferration für jedes Pferd vom 1. Juni 1917 ab 3 Pfund beträgt.

Die durch die Ermäßigung der Nation versügbar werdenden Hafermengen werden als beschlagnahmung angesehen und sind sofort der Firma Th. Wagner in Freiburg im Schlesien zum Abruf anzumelden. Die Magistrat und die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher des Kreises ersuche ich, mir die vorgeprägten Anträge der jetzt noch unversorgten Tierhalter baldigst vorzulegen und mir am 10. Juni 1917 anzugeben, welche als erspart anzuhenden Hafermengen der Firma Th. Wagner zum Abruf ange meldet sind.

Waldenburg, den 26. Mai 1917.

Der kommissarische Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 4. Juni 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf.

Auf Grund der §§ 54 bis 56 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach dem Beschuß der Gemeindevorstellung vom 29. März 1917 mit Genehmigung des Kreisausschusses und unter Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten zur Deckung des Steuerbedarfs für das Rechnungsjahr 1917 folgende Buschläge erhoben werden:

- a) 190 % der Staatseinkommensteuer, einschließlich der singulären Sätze von 2,40 Mk. und 4 Pf.
- b) 230 % der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer, sowie der Gewerbesteuer der Klassen III und IV;
- c) 280 % der Gewerbesteuerklassen I und II und
- d) 50 % der Betriebssteuer.

Nieder Hermsdorf, 31. 5. 17. **Gemeindevorsteher.**

Familien-Nachrichten,

Bekanntmachungen,
An- und Verkäufe,
Personal-Angebote und -Gesuche,
Vermietungen,
Vereins- und Versammlungs-Anzeigen etc.
finden im

„Waldenburger Wogenblatt“

dem ältesten Publicationsorgan
unseres Kreises

zweckentsprechende Verbreitung!



Die Einlösung der Rose
1. Klasse 236. Königl. Pr. Klasse-Lotterie hat in der Zeit vom 6. bis 20. Juni zu erfolgen.

Die Auszahlung der kleinen Gewinne beginnt Mittwoch den 6. d. Mts.

Vollberg,
Kgl. Pr. Lotterie-Gewinner.

Spargel-
Eintochgläser
und andere, sowie
Ersatz-Gummiringe
offenbart

Oscar Feder.

Gebrauchte Möbel,
Tisch, 6 Stühle, Bettbew.,
Waschtisch mit Marmorplatte,
Komode, Spiegel, Plüschofa,
Bettdecke mit Matratze zu verk.
Freiburgerstr. 4, II.

Verkaufe Haustür, 2 flüglig.
Dierig, Neu-Crausendorf. Tel. 809.

5000 Mk. mündel-
sicher
find zum 1. Juli zu vergeben.
Von wem? sagt die Expedition
dieses Blattes.

Für die Sonntage suche ich
einen flotten

Klavierspieler
für mus. Unterhaltung. Off. u.
A. B. an die Geschäftsst. d. Bl.

Frauen-Nebenerwerb

Redegewandte, geschäftstüchtige
Frauen zum Abschluß von Kinder- und Frauen-Versicherungen
mit beliebig kleinen Versich.-
Summen und bequemsten Zah-
lungsmodus werden
gegen soj. Provisionszahlung
von alter Vers.-Gel. angebotet.
Bei befrid. Tät. erfolgt seine An-
stellung geg. Gehalt, Prov. und
Speisen für Weissen in die Provinz.
Kriegerfrauen bevorzugt.
Persönliche Bewerbungen er-
beten an

**General-Agentur der „Iduna“,
K. Neumann, General-Agent,
Waldenburg i. Schl., Gartenstr. 5.**

Arbeitsmädchen
zum sofortigen Auftritt gesucht.
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

**Tüchtiges, jüngeres
Mädchen**
für den Haushalt, das jedoch auch
Sonntags mit Gäste bedient, gesucht.
Offerieren unter C. 8 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Schulreiches Mädchen zu Kindern
tagsüber gesucht. Wo?
sagt die Expedition d. Bl.

Stube und Alkove fortzugs-
halber 1. Juli zu beziehen
Sonnenplatz 4, bei Krafft.

kleine Stube bald od. später
zu beziehen Töpferstr. 13.

Möbl. Zimmer von Fräulein
zum 15. 6. ob.
1. 7. gesucht. Off. mit Preisang.
unt. A. Z. in die Exp. d. Bl. erb.

Gut möbl. Zimmer zu verm.
Freiburger Str. 13, 1. Et. I.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer für Herrn ev.
mit Pen. bald zu beziehen
Sandstraße 2a, III. I.

Eine Siebelstube Juli zu be-
ziehen bei Alter,
Ober Dittersbach, Hauptstr. 139.

Eine größere und eine kleine
Stube an anständ. kinderlose
Leute per 1. Juli zu vermieten
Hermsdorf, Kleine Dorfstr. 21.

Besseres Logis f. Herren Ober
Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Ansichtskarten, Briefmappen, Feldpostschreibwaren. Billig!

100 Briefmappen 5/5 6 u. 8,50 Mk., 50 Leinenmappen 6 Mk., mit Seidenfutterumschlügen 8 Mk., 100 Ansichtskarten 1,50 Mk., ca. 100 Karten, darunter Landschaften, patriot. Goldglanz-, Geburts- tags-, Künstler-, Liebes-, Kopfkarte usw. 2,80 Mk. 100 wunderbare Künstlerkarten 3,20 u. 5,50 Mk., 15 reizende Liebesserien, 90 Karten in Chromo-Brom. 2,80 Mk. (5—20 Pf. Verkauf). Nachnahme oder Voreinwendung des Betrages. **P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig 67.**

Verein für National-

Übungssitz. (i. d. F. K. Handelsch.):
i. Anfang jed. Montag, abd. 8 $\frac{1}{4}$ Uhr,
i. Fortg. Freitag, 8 $\frac{1}{4}$ Uhr,
Anmeldung 3. Anfängerkurse jederzeit.

Jugendkompanie Waldenburg.
Mittwoch den 6. Juni d. J.
8 $\frac{1}{4}$ Uhr abends: Antreten in
der Turnhalle der katholischen
Mädchenchule zur Übung-
stunde.
Spielleute und Musikkorps zur
Strempe.



Orient-

Theater

Friedbergerstraße 15

Von Freitag d. 1. bis Donnerstag d. 7. Jun
täglich:
Hervorragend schöner Spielplan!

Asta Nielsen

die beliebte Künstlerin
in ihrem neuesten Werk:

Das

Waisenhauskind.

Höchstspannendes Film-
Schauspiel in 3 Akten.

Stürmische Heiterkeit
erzwingt:

Komtesse Else.

Reizendes Lustspiel
in 3 Akten.

In der Hauptrolle:
Else Eckersberg.

Dazu:
Das gute Beiprogramm.

Beginn Wochentags 6 Uhr
Sonntags 4 Uhr.

Union-Theater.

Unwiderruflich nur 3 Tage!

Donnerstag, Freitag, Sonnabend,
den 7., 8. und 9. Juni cr.:

Gastspiel der Deutschen Lichtspiel-Opern-
Gesellschaft zu Berlin mit der so sehr
beliebt gewordenen und Anklang gefunde-
nen Lichtspiel-Oper

Cavalleria Rusticana

(Sizilianische Bauernehre).

Mitwirkung von namhaften Künstlern erster Opernbühnen.

Hauptdarsteller:

Santuzza, eine junge Bäuerin, Irmgard Pagen-
stecher, vom Hoftheater in Detmold.

Turiddu, ein junger Bauer, Paul Hansen, vom
Deutschen Opernhaus in Charlottenburg.

Lucia, seine Mutter, Emma Vilmar, vom Deut-
schen Opernhaus in Charlottenburg.

Alfir, ein Fuhrmann, Hofopernsänger Ludwig
Fränkel, von der Kgl. Hofoper in Berlin.

Lola, seine Frau, Steffi Schuller, vom Stadt-
theater in Nürnberg.

Täglich 3 geschlossene Vorstellungen!

Nachmittags Beginn der ersten Vorstellung
4 $\frac{1}{2}$ Uhr pünktlich. Zweite Vorstellung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Dritte Vorstellung 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Kasseneröffnung nachmittags 4 Uhr.

Preise der Plätze: Loge 1,25 Mk., Sperrsitz 1 Mk.,
1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.

**Vorverkauf hat an diesen Tagen keine
Gültigkeit.**

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 129.

Mittwoch den 6. Juni 1917.

Beiblatt.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juni. Verbotene Zeitungen. Der "Bund am Montag" und der "Staatsbürgerzeitung" in das Erscheinen bis auf weiteres unterstellt worden.

Der Staatssekretär des Reichsschadens, Staatsminister Graf von Roedern, ist aus dem Großen Hauptquartier wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Der Kommandant von Libau, Oberstleutnant von Below, der den Posten seit zwei Jahren inne hatte, gibt ihn auf und kehrt zur Front zurück.

Die Vertreter der deutsch-sozialdemokratischen Mehrheitspartei unter Führung Scheidemanns sind in Stockholm angelkommen.

Wassengebrauch von Hilfsdienstpflichtigen. Nach einer Verordnung des Oberkommandos in den Marken ist allen im Garnisonwachdienst, Bahn- und Brückenschutz von militärischen Stellen verwendeten Bivilpersonen das Recht zum Wassengebrauch und zur vorläufigen Festnahme in demselben Umfange, in dem diese Rechte den zum Wachdienst kommandierten Militärpersonen zustehen, verliehen worden.

Fliegerleutnant Hans Parischau abgestürzt. Der Reserveleutnant Hans Parischau, der älteste Bruder des im vorigen Jahre im Luftkampf tödlich verwundeten Fliegerhelden Otto Parischau, ist dieser Tage als Flieger bei der Rückkehr von einem Frontflug im Westen tödlich abgestürzt. Ein dritter, ebenfalls der Fliegertruppe angehörender Bruder der beiden Gefallenen befindet sich in russischer Gefangenschaft.

Kriegswucher. In einem Warenhaus in der Leipziger Straße in Berlin wurden durch Beamte des Kriegswucherkamtes für 15 000 Mark Seife, die aus einem Kettenhandel stammte, beschlagnahmt.

Verlängerung der Stadtverordnetenmandate. Es soll für die Stadtgemeinden der Zeitpunkt der Entschließungen über die Verichtigung und Auslegung der Listen für die Stadtverordnetenwahlen. Eine Verpflichtung, diese Verichtigung und Auslegung vorzunehmen, besteht während des Krieges nicht. Vielmehr gilt auch noch während des Jahres 1917 die mit Gesetzeskraft ergangene Allerhöchste Verordnung vom 7. Juli 1915 wegen Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer, wonach die Gemeinden beschließen können, daß von einer Aufstellung, allgemeiner und Einzelberichtigung sowie Auslegung der Liste der stimmberechtigten Wähler abgesehen und bei Wahlen die letzte endgültige Liste zugrunde gelegt wird. Dieser Beschluß wird den Gemeinden dadurch erleichtert werden, daß seit November 1916 auch noch die weitere Beauftragung gesetzlich gesichert ist, die regelmäßigen Ergänzungswahlen zu den Gemeindevertretungen während des Krieges um je ein Jahr mit der Wirkung zu verschieben, daß die Vertreter, für die eine Ergänzungswahl nötig gewesen wäre, je ein Jahr mehr und die an ihre Stelle tretenden je ein Jahr weniger in Tätigkeit bleiben.

In dem Gerichtschieberprozeß gegen Gosewitsch und Genossen beantragte der Staatsanwalt gegen Gosewitsch zwei Jahre Gefängnis und 40 020 Mk. Geldstrafe, sowie dreijährigen Erwerbverlust, gegen Frau Gosewitsch zwei Monate Gefängnis, gegen die Tochter Dorothy einen Monat und gegen den Sohn Harry vier Wochen. Gegen die Frau Zubel aus Posen beantragte der Staatsanwalt 4200 Mk., gegen den Angeklagten Roth 19 000 Mk., gegen Altkreisbestatter von Szczekowsk 18 000 Mk., gegen Schimlat neun Monate Gefängnis und 15 000 Mk. Geldstrafe, gegen die Tochter der Frau Gaudel je 200 Mark Geldstrafe und gegen den Agenten Ernst 600 Mark Geldstrafe. Das Urteil wird heute verkündet werden.

Ginrichung einer Metall-Ersatzstelle. Bei der Mobilmachung von Sparmetallen in Gestalt von Fabrikationsgeräten, Haushaltungs-, Gebrauchs- und Einrichtungsgegenständen bietet, soweit ein baldiger Einsatz der Gegenstände während der Kriegsdauer nicht zu vermeiden ist, die Verarbeitung geeigneter Ersatzstoffe besondere Schwierigkeiten. Um diesen zu begegnen, ist die Metall-Ersatzstelle bei der Metall-Mobilmachungsstelle, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10/11, gegründet worden. Aufgabe dieser Stelle ist es, verwendbares Material für Ersatzgegenstände ausfindig zu machen und die Herstellung und Verarbeitung von Ersatzgegenständen für die von der Metall-Mobilmachung betroffenen Betriebe usw. zu regeln.

Kleine Auslandsnotizen.

Zur ungarischen Ministerkrise.

U. Budapest, 4. Juni. Wie in politischen Kreisen erwartet, nähert sich die Ministerkrise immer mehr ihrem Ende. Die Entscheidung soll Ende dieser Woche erfolgen. Der Reichstag muß bis Ende Juni einberufen werden, weil sonst der gesetzlose Zustand eintrete-

Man bezeichnet den früheren Ministerpräsidenten Dr. Alexander Békerle als denjenigen Mann, der bei der Lösung der Krise die meisten Aussichten hat. Békerle versucht, den Grafen Julius Andrássy zum Eintritt in sein Kabinett zu bewegen. Aus der Umgebung Burians verlautet, daß er den Auftrag habe, ein Regierungsprogramm festzustellen. Auch habe er die Absicht, mit den Sozialdemokraten Beratungen abzuhalten.

Der König von Dänemark

reist am Mittwoch nach Kristiania zum Besuch des norwegischen Hofs.

Die Schweiz soll anstrengen.

Bern, 4. Juni. Schon vor einiger Zeit verlautete, der Brotmangel Frankreichs sei in bestimmten Gegenden außerordentlich hoch. Die französische Regierung trat deshalb an die schweizerische Regierung mit der Bitte um Überlassung von Brotgetreide heran. Der Schweizer Bundesrat hat diese Anfrage bisher mit Still schweigen beantwortet, dürfte aber, wie eingeweihte Kreise vermuten, inzwischen an Frankreich eine ablehnende Antwort erteilt haben.

Ein französischer Getreide dampfer gescheitert.

U. Genf, 4. Juni. Der "Marin" meldet aus Bordeaux, daß der aus Buenos Aires kommende Dampfer "Capercorse" mit 4000 Tonnen Getreide nahe der französischen Küste gegenüber von Bourins scheiterte und sank. Das Schiff ist somit der wettwollen Ladung verloren.

Paris wird nervös.

U. Genf, 4. Juni. "Temps" und andere Blätter beschwören die Kammer-Opposition, der heute zur Abstimmung gelangenden Vertrauenskundgebung keine Hindernisse zu bereiten. Es handle sich nicht allein um die Existenz des Ministeriums, sondern um die Machtstellung Frankreichs und den Fortbestand der Entente, sowie der merikanischen Unterstützung. Aus Bordeaux, Rouen, Marseille und anderen französischen Industriestädten meldet das "Pariser Journal" Übergreifen der Ausstandsbewegung in neue Betriebe.

Franzosen und Engländer als Friedhofschaänder.

WTB. Die "Daily Mail" vom 21. Mai veröffentlicht die Photographie eines Soldatenfriedhofes in dem von den Deutschen geräumten Städtchen Chauny, wovor im Vordergrunde eine von den Franzosen absichtlich niedergelegte Grabstätte liegt. "Daily Mail" röhmt die französische Grabshändlung durch folgende Unterschrift: "Die Franzosen zerstörten Gräber der Hunnen. Unsere Alliierten zögerten nicht, plumpen und hässliche Monjoleen zu vernichten, die die Deutschen ihren Toten errichteten und in dem von ihnen geräumten Gebiet zurückließen."

Seit Lord Kitchener das Grabmal des Mahdi von Omdurman zerstörte und die Gebeine des Propheten in alle Winde zerstreute, sind die Engländer stets auf Grabshändlungen stolz gewesen.

Die Lebensmittelnot in England.

WTB. Stockholm, 3. Juni. Der schwedische Landwirtschaftskonsulent in London, Baage, meldet laut "Allohandla" in seinem letzten, vom 17. Mai datierten Bericht: Der ungewöhnlich lange Winter in England hat die Ernte um mindestens drei Wochen verzögert. Durch die darauf folgende allzu große Wärme ist der Boden stark ausgetrocknet. Der Preis für argentinischen Mais ist bedeutend gestiegen, weil die Vorräte zu Ende gehen und neue Ladungen erst vom 1. Juli ab zu erwarten sind. Auch amerikanischer Mais ist sehr teuer, dazu großenteils unbrauchbar. Die Lebensmittelpreise sind im allgemeinen im Vergleich zu Juli 1914 um 28 Prozent gestiegen, die Kartoffelpreise sind in den letzten zwölf Monaten um 65 Prozent in die Höhe gezogen.

Wie viel erhält Lord Northcliffe von Russland?

Die Begeisterung der Northcliffe-Presse für die Alliierten, wenigstens für Russland, entweicht, wie aus einer Verhandlung im englischen Unterhause hervorgeht, nicht ganz des metallischen Beigeschmacks. Das Unterhausmitglied Northcliffe hat eine Interpellation an die Regierung gerichtet, in der um Auskunft über die Höhe der Subsidien ersucht wird, die die "Times" von Russland erhält. Er fragt, ob der Sekretär des Auswärtigen gewillt ist, in Petersburg anzusprechen, in welchem Umfang die "Times" von der zaristischen Regierung durch besondere Zuwendungen unterstützt worden ist.

Das russisch-rumänische Geheimabkommen.

Stockholm, 4. Juni. "Dien" bringt Einzelheiten über das geheime Abkommen zwischen Russland und Rumänien, auf Grund dessen der Eintritt Rumäniens in den Krieg erfolgte. Das russische Blatt macht darauf aufmerksam, daß Rumänien, wie aus den Mitteilungen hervorgeht, sein Gebiet nahezu verdoppeln sollte. Die erstreuten Gebiete sind größtenteils von Ukraine, Serben und Bulgaren bewohnt. Rumänien scheint gehost zu haben, eine ebenso leichte Beute wie 1913 machen zu können, und trat daher in den Krieg so spät wie möglich ein. Während Belgien und Serbien ungünstige, unschuldige Opfer für die Annexionsbestrebungen waren, so war, sagt "Dien", Rumänien zwar ebenfalls ein ungünstiges, aber schuldiges Opfer seiner eigenen leidigen Mächtiger.

Friedenkundgebungen in Rumänien.

WTB. Berlin, 4. Juni. Die Friedenssehnsucht des russischen Volkes und Heeres beginnt auch auf Rumänien überzugreifen. Gejagte Rumänen sagen aus, daß am 14. Mai in Jassy, Roman und Bacau große Friedenkundgebungen stattfanden.

Vom brasilianischen Parlament.

U. Amsterdam, 3. Juni. Das Paris wird gemeldet: Im brasilianischen Parlament ist eine Resolution eingeführt worden, in der die Reorganisation der Armee und Verbesserung der Landesverteidigung gefordert wird.

Argentinien.

Aus Bern, 4. Juni, meldet die "Frankf. Ztg.": In Buenos Aires wurde einer brasilianischen Meldung zu folge mit Errichtung der Regierung eine große drahtlose Telegraphenstation zur Verbindung Argentiniens mit Deutschland errichtet.

Chiles weitere Neutralität.

Basel, 3. Juni. Einer "Havas"-Meldung aus Santiago de Chile zufolge erklärte der Präsident Chile in einer bei der Eröffnung der Session an die Kammer gerichteten Botschaft, daß die Regierung an den Rechtsgrundgesetzen festhält, sich niemals von der strengsten Neutralität zu entfernen.

Drohende Hungersnot in China.

Einer Meldung aus Hongkong zufolge werden Nord- und Mittelchina von einer Hungersnot bedroht. Die Reisemenge sei durch die Dürre der letzten Monate ernstlich geschädigt worden.

Japans Anstrengungen.

Stockholm, 4. Juni. "Svenska Dagblad" meldet: Durch die ständigen Kriegsagitationen herrscht in China vollständiges Chaos. China sei jetzt der Gegenstand der eifrigsten Exploitation durch die Japaner. Der japanische Handel habe seit dem Kriege einen ungeheuren Aufschwung erfahren, dabei arbeitet Japan der Entstehung eines östlichen Welthafens, der ihm unter gewissen Punkten nicht wünschenswert erscheint, entgegen.

Provinzielles.

ep. Schweden. Kampf mit einem Einbrecher. Zu einem heftigen Kampf mit einem Einbrecher kam es in der vergangenen Nacht in einem Grundstück an der Moltekestraße. Dort traf ein auf dem Rundgang befindlicher Schließer auf einen Mann, der einen gefüllten Sack auf dem Rücken trug und das Grundstück verlassen wollte. Die Annahme, daß es ein Einbrecher sei, war richtig. Auf den Angriff des Schließers warf der Einbrecher seine Beute ab und griff den Schließer an. Es entpann sich zwischen Beiden ein erbittertes Ringen. Erst als ein Nachtwachtbeamter zu Hilfe eilte, konnte der Einbrecher überwältigt und verhaftet werden. Bei der polizeilichen Vernehmung ergab sich, daß der Verhaftete ein berüchtigter Buchhändler ist. Eine als bald in seiner Wohnung vorgenommene Haussuchung hatte ein unerwartetes Ergebnis. Es wurden eine Anzahl Sachen beschlagnahmt, die den Beweis erbrachten, daß der Verhaftete noch an einer Reihe weiterer Einbrüche und Diebstähle beteiligt ist. Er wurde dem Gerichtsgefängnis eingeliefert.

ep. Sachsenbach. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern nachmittag hier an der Güttmannsdorfer Straße. Als ein Fuhrwerk des Grafen Seidels von Obersdorf zur Bahn fuhr, schaute das Pferd und ging durch. In rasender Fahrt zerstörte es den Wagen. Ein Junge wurde herabgeschleudert und so schwer verletzt, daß er in das Johanniter-

Krankenhaus überführt werden mußte. Auch der Autricher erlitt Verlebungen. Das Pferd konnte erst eingefangen werden, als es stark blutend zusammengebrochen war.

Biegenhals. Gewitterschäden. Besitzwechsel. Bei dem schweren Gewitter schlug der Blitz am Roten Berge in einen Geräteschuppen und zerstörte das Dach. In Sandhübel schlug der Blitz in ein Wirtschaftsgebäude. Dasselbe brannte vollständig nieder. Im benachbarten Böhmischdorf zündete der Blitz ebenfalls eine Wirtschaft an, die niedergebrannte. Auch mehrere Stück Vieh kamen in den Flammen um. — Das Mittergut Schönwald am Holzberge wurde für den Preis von 210 000 Mark an Herrn Coperski aus dem Kreis Groß-Wartenberg verkauft.

Schöna u. d. R. Wolfenbruch. Während eines Gewitters fiel in Kimmersath und Ober Abhsdorf ein Wolfenbruch, der an Feldern und Wiesen großen Schaden angerichtet hat.

Glogau. Besitzwechsel. Das etwa 2500 Morgen große Majoratsgut Wilkau, bisher dem verstorbenen Rittmeister a. D. Frhrn. Maximilian v. Schlichting gehörig, hat ein Bruder des Verstorbenen, der Kammerherr Frhr. Kurt v. Schlichting in Wierzbiczan, erworben.

Sprottau. Eine Gemeinde, die ihre Pflichten verweigert. Die Kuhhalter der Gemeinde Neugabel, der einzigen Gemeinde des Kreises Sprottau, die bei der ihr auferlegten Milchlieferung Widerstand bis zum Neuersten geleistet hat und deshalb als einzige aus dem ganzen Kreis gewungen werden mußte, die Milch an die Molkerei zu liefern, hatten für beschwerdeführend über den Landrat an den Regierungspräsidenten in Liegnitz gewendet. Dieser hat darauf den Beschwerdeführern in deutlicher Weise den amtlichen Bescheid zugestellt, daß er erwartet hätte, daß in dieser ersten Zeit, die von jedem das lezte und äußerste fordert, auch die Gemeinde Neugabel sich ihren Pflichten nicht widersezt hätte. Jetzt müsse jeder Unannehmlichkeiten und Entbehrungen zum Besten des Allgemeinwohls auf sich nehmen.

Haynau. Festgejekte Kirchenpreise. Um der hiesigen Einwohnerchaft den Bezug von Kirchen zu ermöglichen und um Preßtreibereien zu verhindern, hat die Stadt Haynau mit dem Kreisausschuß eine Vereinbarung getroffen, nach der die Stadt in der Lage ist, nach Beginn der Kircheneine regelmäßig bestimmte Mengen an Kirchen von den Pächtern der Kreishäusse beziehen zu können. Der Verkaufspreis im Kleinhandel ist auf 25 Pf. für Sauerkirchen, 20 bzw. 25 Pf. für Süßkirchen und 20 bzw. 25 Pf. für Knorpel- und Glasschäffkirchen festgelegt.

Gleiwitz. Bliegerunfall. — Drei Personen in einer Düngergrube erstickt. Als am Sonnabend den 2. d. Mts. ein Blieger nach einer Notlandung auf dem kleinen Exerzierplatz hierherst wieder aufsteigen wollte, geriet das Flugzeug beim Anfahren durch einen unglücklichen Zufall aus der Richtung und fuhr in das Publikum, das sich angegammelt hatte, hinein. Hierbei wurden vier Kinder getötet und zwei Frauen, darunter die Mutter des Bliegers, schwer verletzt. — Beim Ausräumen einer Düngergrube auf dem Grundstück des Ackerbürgers Grünmann war ein Knecht des letzteren, ein russischer Kriegsgefangener, in die Grube gestürzt. Bei den Rettungsarbeiten wurden vier weitere Personen, darunter der Besitzer Grünmann, von den Hosen herab betäubt, daß sie sämtlich in die Grube stürzten; die zu Hilfe gerufenen Feuerwehr zog die fünf Personen heraus. Davon hatten aber bereits drei ihren Tod gefunden, und zwar der russische Knecht, der Besitzer und der auf Urlaub weilende Sohn des Bergmeisters Konwohl. Die anderen beiden Personen konnten mit Hilfe des Sauerstoff-Apparates ins Leben zurückgerufen werden.

Beuthen O.S. Das Erzbergwerk "Walhausen" in Städtsch-Dombrowa, das vor länger als 50 Jahren stillgelegt wurde und dann in den Besitz der Stadt Beuthen übergegangen ist, soll vermacht und wieder in Betrieb genommen werden. Die Verhandlungen sind ihrem Abschluß nahe.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. Juni.

* (Keine Waren ohne Bezugsschein abgeben!) Die Bekleidungsstelle macht die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam, daß nunmehr gegen jeden, der bezugscheinpflichtige Waren ohne Bezugsschein abgibt, Anzeige zur Strafverfolgung erstattet wird. Vielen Personen, welche die Aussetzung des Bezugsscheines verweigert wird, geben an, daß sie die Waren bereits gekauft haben. Diese Personen werden vernommen und die Verkäufer in jedem Falle zur Anzeige gebracht werden.

* (Evangel. Frauenshilde.) Gestern hielt die hiesige Evangel. Frauenshilde ihre Monatsversammlung in Neuhaus ab. Der Aufenthalt unter den schönen alten Bäumen war prächtig. Etwa 100 Mitglieder und eine große Anzahl Kinder waren versammelt. Der Schriftführer wies in seinem Begrüßungswort auf den Festabend am 25. Juni hin, den aus Anlaß der Übergabeung der Augsburger Konfession die vier Frauenshilden und drei Jungfrauenvereine unserer Kirchengemeinde im Evangel. Vereinshause veranstalten wollen. Ein kleiner Chor überraschte die Versammlung mit etlichen Gesängen, die eine sehr dankbare Aufnahme fanden. Sechs neue Mitglieder traten bei.

* Die Prämie von 300 000 Mark der Preußisch-Süddeutschen Massenlotterie fiel heute nachmittag auf die Nummer 160030: das eine Los wurde in Platten, das andere in Breslau gespielt.

* (Auffahrt von Fahnenflüchtigen.) In dem am 2. Juni zur Ausgabe gelangten Armee-Verordnungs-

blatt wird ein Allerhöchster Befehl veröffentlicht, der während des Krieges fahnenflüchtig Gewordenen — abgesehen von Überläufern zum Feinde, die keine Rückkehr verdienen. — Gelegenheit zur Rückkehr nach Durchführung des gerichtlichen Verfahrens, wobei von der Anordnung der Unterjuchungshaft grundsätzlich abgesehen wird, Strafausschub mit Aussicht auf Begnadigung ausgesetzt, falls sie sich einer solchen im weiteren Verlauf des Krieges durch ihr Verhalten würdig erweisen. Voraussetzung ist, daß sie ungestüm, spätestens aber bis 15. Juli 1917, noch während des jetzigen Krieges zurückkehren und sich bei der nächsten zu erscheinenden Grenzstelle zum Dienste melden. Wer bisher aus Furcht vor hoher Strafe den Mut zur Rückkehr nicht gefunden oder auf einen allgemeinen Strafrahmen nach dem Kriege gehofft hat, sollte die sich nur einmal bietende Gelegenheit, wieder als Deutscher gelten zu können, nicht vorübergehen lassen. Denen der Erlass weist ausdrücklich darauf hin, daß die Fahnenflüchtigen auf einen späteren allgemeinen Strafrahmen nicht zu rechnen haben. Besonders die in Deutschland befindlichen Angehörigen der Fahnenflüchtigen sollen die Gelegenheit erhaschen, sie zur Heimat zu bewegen, sie der Familie, über die sie Kummer und Gram gebracht haben, wieder aufzuführen. Gewiß werden unsere, mit gütiger Gütte und Verleumdung kämpfenden Freunde bemüht sein, den Erlass als Zeichen der Schwäche und des völligen Ausbrauchs unserer Mannschaftsreserve hinauszustellen. Daß dies nicht zutrifft, der Erlass vielmehr den edelsten Beweggründen entspringt und einen Alt hochherziger Gnade des Kaisers und Königs darstellt, dessen sind wir uns bewußt und können in diesem Verlustein unsere Freunde reden lassen, was ihnen beliebt. Gleiche Erlassen sind auch für Bayern, Sachsen und Württemberg von den Kontingentsherren getroffen und auch im Marine-Verordnungsblatt wie im Reichs-Colonialblatt veröffentlicht.

* (Lotterie.) In der Montag-Vormittagziehung der 5. Klasse der Preußisch-Süddeutschen Massen-Lotterie fielen 60 000 Mark auf Nr. 78480, 30 000 Mark auf Nr. 74354 229490, 5000 Mark auf Nr. 67643 106399 153988, 3000 Mark auf Nr. 5069 5087 10650 22471 22084 31335 37002 47862 64927 67039 67512 77245 81281 85216 97906 112392 118050 134486 138574 146096 149616 150067 166121 178403 188401 196102 198682 202098 212167 216370 224495 232039. (Ohne Gewähr.)

In der Nachmittagsziehung fielen die Prämie 300 000 Mark und 3000 Mark auf Nr. 160030.

Ferner fielen: 5000 Mark auf Nr. 15314 26670 130583 139700 182410, 3000 Mark auf Nr. 25383 32207 79725 91919 93851 100586 105885 119988 120069 157264 175862 219926 221985. (Ohne Gewähr.)

* **Gottesberg.** Silber-Hochzeit. Der Grubenschmied Oskar Nösner hierherst, Alte Bahnhofstraße Nr. 3, feierte am Sonntag mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit; ebenso lange ist derzeit auch Abonnement des "Waldenburger Wochenblattes". Dem allseits geschätzten Ehepaar auch unsrerseits nachträglich noch die besten Glückwünsche.

* **Gottesberg.** 22. Stiftungsfest des Evangel. Männer- und Junglingsvereins. Die Mitglieder vereinigten sich am gestrigen Montag-Abend mit ihren Familien zur Feier des 22. Stiftungsfestes im „Schwarzen Ross“. Nachdem das alte Luthervied „Ein feiste Burg ist unser Gott“ verkündet, begrüßte Pastor Pügild, der noch einmal des verstorbenen langjährigen Leiters des Vereins, Pastor prim. Roth, gedachte, der zum ersten Male am Stiftungsfest des Vereins fehlte, die Erstgeborenen und wies in tiefen Worten auf den noch immer tobenden Krieg sowie auf die Aufgaben, die das Reformationsjubiläum an die evangelischen Christen stellt, hin. Unter ernsten Worten überreichte hierauf der zweite Vorsitzende, Magistratsassistent Gütler, dem Jubilar Schuhmachermeister Demuth — die Jubilare Schuhmachermeister Löbner und Sanitätsrat Dr. Mende hatten sich entschuldigen lassen — die in einer Medaille bestehende Auszeichnung, sowie den in Anerkennung ihrer 25jährigen Tätigkeit im Vorstande als Kassierer bzw. Vizedirektor zu Ehrenmitgliedern ernannten Vorstandsmitgliedern Kirchfassendant Schwerle und Kantor Gräßnig Ehrenurkunden. Den Gipelpunkt des Abends aber bildete der Vortrag von Viktor Nößling über „Luthers Leben“. In festlicher, allgemein verständlicher Weise ließ Nößner, unterstützt von einer staatlichen Reihe zumeist farbiger Lichtbilder, das Leben Luthers vorüberziehen und den Vortrag angesichts des das prächtige Lutherdenkmal zu Worms darstellenden Schlüttbildes in den Mahnus ausdringen, jetzt im Jubiläum der Reformation aufs Neue treu zum evangelischen Glauben zu halten. Die Feier, in der ein von Mitgliedern der Bergkapelle ausgeschultes Konzert sowie ein von Organist Meister a. D. Sender in bekannt vollendeter Weise vorgetragenes Gedicht angenehme Abschließung bot, erreichte nach einem kurzen Wort von Magistratsassistent Gütler mit dem allgemeinen Gesang des Liedes „Lobe den Herren“ ihr Ende.

* **Gottesberg.** Der katholische Arbeiterverein hielt gestern im Hotel „Preußischer Adler“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Schriftführers, Schuhmachermeister Holeczel, ist zu entnehmen, daß der Verein zurzeit 288 Mitglieder, und zwar 251 Männer und 37 Witwen, zählt. Von den ersten steht eine große Anzahl im Felde. Gestorben sind im vergangenen Vereinsjahr 14 Mitglieder, an deren Hinterbliebenen wurden 70 M. Sterbeunterstützung aus der Verbandsklasse gezahlt. Für die 6. Kirchsancte zeichnet der Verein 100 M. und dem hier zu errichtenden Kinderhort bewilligte er 20 M. Sitzungen wurden eine Generalversammlung und 10 Monatsversammlungen abgehalten. In den leichten Bielen der Präses, Pfarrer Michael, der Vizepräses, Lehrer Puder, Kantor Bartho und Arbeiterscretär Mitsche Vorträge religiösen und belehrenden Inhalts. Auch wurde in den Sitzungen einer Anzahl von Vereinsmitgliedern das Kaiserliche Gedenkblatt für ihre im Kriege gefallenen Angehörigen überreicht. Nach dem vom

Kassierer, Berghauer Gottschlich, vorgetragenen Kassenbericht betrugen im vergangenen Vereinsjahr die Einnahmen 1872,02 M., und die Ausgaben 1457,98 M., und das Vereinsvermögen 267,88 M. Die Vereinskasse ist von den Konsuln, Handelsmann Hampel, Kaufmann Umlauf und Schneidermeister Böhmer revisiert und in bester Ordnung befunden worden. Der bisherige Vorstand, Pfarrer Michael und Lehrer Puder (Vorstand, Schuhmachermeister Holeczel und Kantor Bartho (Schriftführer) und Berghauer Gottschlich (Kassierer), wird bis auf den verstorbenen stellvertretenden Kassierer, Grubenausseher Trecker, für den man Handelsmann Hampel wählte, wiedergewählt. Die bisherigen Vertrauensmänner, Fahndungsdeputations- u. Kasseneinspeisungsmitglieder sollen auch im neuen Vereinsjahr ihres Amtes walten, sowie der bisherige Bibliothekar, Götzner Grammel. Die Bibliothek wird fleißig benutzt und hat 275 Bücher. Der Verein ist auch Mitglied des Vorortausschusses und des Kriegsausschusses für Konsuminteressen im Kreise Waldenburg. Am Schluß der Versammlung erfolgte die Wahl dreier Delegierter, Berghauer Gottschlich, Brettschneider Löbner und Berghauer Horpmann, zu dem nächsten Sonntag den 10. d. Mts. im katholischen Vereinshaus in Waldenburg stattfindenden Bezirksverbandstage der Katholischen Arbeitervereine des Bezirks Waldenburg.

Gottesberg. Lohn erhöhung. Die Schleichenwohnen- und Gotteswerke haben als Lohn erhöhung bewilligt eine Steigerung des Hauerlohnes um 20 bis 30 Pf. für die Schicht, für Handwerker, Kobsarbeiter, Kesselfeuer und Zimmerhauer unter Tage 40 Pf. für die Schicht und für die übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen 20 bis 30 Pf. Das Gedinge soll so gestellt werden, daß die Hauer einen Mehrverdienst von 40 Pf. für die Schicht haben. Der Abschlag wird von 3 M. auf 3,50 M. pro Schicht erhöht.

* **Niederhermsdorf.** Standesamt vom Monat Mai 1917. Beim Einwohner-Meldedienst Niederhermsdorf wurden im Monat Mai 1917 65 Anmeldungen mit einem Zugange von 73 Personen (25 männlich und 48 weiblich), darunter 1 Familie gemeldet. Hieron waren 41 evangelischer, 32 katholischer Religion. Abmeldung konnten 196 mit einem Zugange von 213 Personen (97 männlich und 116 weiblich), davon drei Familien verzeichnet werden. Der Religion nach gehörten von den Verziehenden 158 der evangelischen, 64 der katholischen und 1 anderer Konfession an. Umgekehrt innerhalb des Dorfes sind 18 mit einer Personenzahl von 29 angezeigt worden. In genannter Zeit beurkundete das Standesamt 10 Geburten (5 männlich und 5 weiblich), wovon 3 aus evangelischen, 5 aus katholischen und 2 aus Mischhehen sind und 14 Sterbefälle (7 männlich und 7 weiblich). Der Religion nach waren 11 evangelisch und 8 katholisch. Ferner wurden beim Standesamt noch 8 Eheschließungen vollzogen und zwar 1 rein katholische und 7 Mischhehen. — An Kriegsfamilienunterstützung sind in 574 Fällen 18 079,35 M. gezahlt worden. Daraus entfallen auf das Reich 14 551 M. und auf den Kreis 2500. Gemeinde 2428,95 M. Für die Kriegswohlfahrtspflege wurden 1778,93 M. aufgemeldet.

* **Weißstein.** Lebensmittel. — Kriegsanleihestücke-Bewahrung. — Opferdag. In dieser Woche wird als Ertrag für fehlende Kartoffeln für je Pfund 20 g für den Tag, für die ganze Woche also 700 g Mehl und zwar für alle Personen ohne Unterschied, gewährt. Besondere Schwerarbeiterzulagen werden nicht gewährt. Es dürfen nur Mehlmengen bis zur Höhe der Wochenmenge verabfolgt werden. Das als Ertrag für Kartoffeln gelende Mehl wird nur von den Kartoffelhändlern abgegeben. — Die Gemeindesparkasse nimmt von kleinen Sparern, Bormsindern und Pfeilern Kriegsanleihestücke gegen geringe Gebühre in Bewahrung. — Hierzu wird seitens der Gemeinde am nächsten Sonntag ein Opferdag für die U-Bootsspende veranstaltet, und zwar durch Haus- und Straßensammlung.

* **Hartau.** Kleinsiedlungen. Im Gasthof „zur Wilhelmstrasse“ fand eine von dem Gemeindewortheiter einberufene Versammlung von Interessenten für Kleinsiedlungen statt. Gemeindewortheiter Burkert vertrieblich eingehend über dieses Thema, worauf die Gründung eines Kleinsiedlungsbereins beschlossen wurde. Es traten ihm bald 20 Mitglieder bei. Weitere Meldungen sind in Aussicht gestellt. Das zur Bebauung vorgesehene Gelände ist günstig gelegen. Es gelangen Ein- und Zweifamilienhäuser zum Bau.

* **Hartau.** Der Kleintierzuchtverein beschloß die Errichtung von Häuschenstationen. Neugewählt wurde als Kassierer Haushälter Wilhelm Hoffmann. Der Verein hat weiteren Mitgliederzuwachs erfahren und zählt jetzt 120 Mitglieder. Die nächste Versammlung findet in Ober Salzbrunn statt. Das zur Bebauung vorgesehene Gelände ist günstig gelegen. Es gelangen Ein- und Zweifamilienhäuser zum Bau.

* **Dittersbach.** Selbstmord durch Hängen verübte der unverheiratete Grubenarbeiter König, der längere Zeit krank war.

* **Wittgendorf.** Wahl. In die katholische Kirchengemeindevertretung wurde Schlossermeister Spiller, an Stelle des verstorbenen Schuhmachermeisters Sosel gewählt.

Briefkasten.

Ober Hermsdorf bei Gottesberg. Ob eine ständige Sammelstelle für unsere erblindeten Feldgrauen bestellt, haben wir leider nicht in Erfahrung bringen können. Vielleicht weiß einer unserer Leser uns darüber Auskunft zu geben.

Die Redaktion.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäftsa zu den kalantesten Bedingungen

Ihr Soeckel entledigt hatte, und daß ihr das Haar aufgelöst war die Schultern fürtete.

Dies noch immer regenseuchte Haar war es denn wohl auch gewesen, welches ihr mitten in dem behaglich durchwärmten Zimmer jenen Frostschauer erzeugt und sie damit zugleich die schrecklichen Ereignisse des gestrigen Abends in voller Klarheit vor die Seele gerufen hatte.

Von einem unbestimmten Gefühl der Scham und der Furcht gepeinigt und doch vollkommen ratslos, was sie in dieser beängstigenden Lage zu beginnen habe, warf Martha die seidene Decke, so welche unbekannte Hände sie fürsorglich eingehüllt hatten, vollends beiseite und ließ die Flüße von dem Nachbett herabgleiten. Dabei stieß sie an ein niedriges Täschchen zu ihrer Kleidung, und ein metallener Gegenstand, der sich auf denselben befand, fiel Ulrich zu Boden. Fast unmittelbar darauf öffnete sich eine der beiden Lüren, und ein freundliches altes Gesicht, das von einer weichen Haube umrahmt wurde, schaute behutsam durch die Spalte. Eine Minute später stand die einsach gekleidete Mutter in ganzer Gestalt neben der jungen Frau.

"Guten Morgen!" sagte sie freundlich. "Es sieht aus, als ob Sie sich wieder einigermaßen erholt hätten."

Es war etwas durchaus Vertrauenerweckendes in der Erscheinung der alten Frau, aber sie nahm ihrem ganzen Aussehen nach unverkennbar nur eine dienende Stellung in diesem Hause ein, und die Tatsache, daß es das Zimmer eines Mannes war, in dem sie sich befand, beeindruckte Martha noch immer so sehr, daß sie als Antwort auf die teilnehmende Neuerbung nur die hastige Frage hatte: "Sagen Sie mir vor allem, wo ich mich befinden und wie ich hierher gekommen bin. Ich muß wohl ohne Bewußtsein gewesen sein, da man mich in ein fremdes Land schaffen konnte, ohne daß ich etwas davon ahnte."

"Ja, das waren Sie", bestätigte die Alte, deren unverkennbar ruhiges Lächeln doch einigermaßen beflügeltig auf die Erregte zu wirken begann. "Unser Herr Doktor hat Sie am Bartengitter im Sturm und Regen ohnmächtig auf der nassen Erde gefunden, und Sie kamen ebenjewig zu sich, da er Sie herbeizog, als später, da ich Ihnen hier ein notdürftiges Bazar bereitete und das Kleid aufzog. Es war so nah, daß man es buchstäblich hätte auswringen können. Aber nun ist es ganz trocken, und wenn Sie sich ankleiden wollen, werde ich es Ihnen logisch herendringen."

"Ich weiß nicht, wie ich Ihnen und dem Herrn des Hauses für so viel Hilfe danken soll", sagte Martha, auf deren schmalen Wangen wieder eine helle Röte aufgestrafft war. "Sie also sind es gewesen, welche mir diese Dienste" — und sie berührte dabei leicht ihr aufgelöstes Haar — "leistete?"

"Natürlich, wer sonst als ich? Ich bin ja das einzige weibliche Wesen hier im Hause, und als unser Herr Doktor Sie erst einmal heringebracht hatte, überließ er mir natürlich das weitere. Er fragte mir, ob es nötig wäre, nach einem Arzte zu senden, gab aber den Gedanken daran auf, als ich ihm sagte, daß Sie sich schon zurecht schlafen würden. Er weiß ja, daß ich einige Erfahrung habe im Krankenpflegen, und daß er sich in allen Säcken auf mich verlassen kann — unser Herr Doktor."

"Und bisher Herr Doktor, dem ich allem Anschein nach so sehr verpflichtet bin — darf ich auch seinen Namen erfahren?"

"Ja freilich — Brandstetter heißt er — Doktor Brandstetter — und ich bin seine Hausälterin, Witwe Dorothea Spielermann, wenn Ihnen vielleicht auch daran gelegen sein sollte, meinen Namen zu wissen."

"Ich danke Ihnen", erwiderte Martha, ohne sich selbst zu erkennen zu geben, "aber mich fröstelt, und es wäre mir lieb, wenn ich mich zunächst wieder anziehen könnte."

Vereitwillig ging die freundliche Frau Spielermann hinaus, und Martha, der es vor allem darum zu tun gewesen war, einige Minuten Zeit zum Nachdenken zu gewinnen, blickte noch einmal zu dem Blide des ersten Mannes mit der hoch gewölbten Stirn und den warm leuchtenden Augen hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

6. Juni.

1436: * der Matematiker Regiomontanus (eigentl. Johannes Müller) in Nuslitz bei Königsberg in Franken († 1476). 1606: * der französische Dramatiker Pierre Corneille († 1684). 1799: * der russische Dichter Puschkin († 1836). 1825: * Otto Baensch, der Erbauer des Nordseekanals († 1898). 1869: * der Komponist Siegfried Wagner in Triebisch bei Lugern. 1873: † Prinz Adalbert von Preußen, Begründer der deutschen Flotte, in Karlsbad († 1811). 1915: Übersetzung der deutsch-österreichischen Truppen bei Juraowno.

Der Krieg.

6. Juni 1916.

Einen großen Erfolg erzielten die deutschen Truppen mit der Eroberung der Festen Baur und der sich anschließenden wichtigen Stellungen. Damit waren die furchtbaren erbitterten Kämpfe zwischen Douaumont und Damloup zum vorläufigen Abschluß gebracht. Zugleich nahmen oberösterreichische und württembergische Truppen die südlich von Vezins gelegenen englischen Stellungen bei Hooge und dieses Dorf selbst, wodurch das gesamte 8 Kilometer große Höhengelände in deutscher Besitz kam. Auf dem westlichen Maasfuß wurden drei heftige französische Angriffe auf die Cantre-Höhe restlos abgeschlagen. — Im Osten mußten die österreichischen Truppen in Polynien vor überlegenen russischen Kräften in den Raum von Buc zurückgenommen werden, während an allen anderen Stellen der ganzen Nordostfront die Russen blutig abgewiesen wurden; bei Tarnopol mußten 7 russische Angriffe abgewehrt werden und bei Olma kam es zum erbittertesten Handgemenge, in dem die russischen Sturmkolonnen geworfen wurden. — Im Deutschen Reichstag wurden die neuen Steuern endgültig angenommen, und zwar Kriegssteuer, Warenumsatzsteuer, Quittungssteuer, Tabaksteuer, Postgebühren und Bratfurkundensteuer. — Die Entente proklamierte die Blockade der griechischen Küste, um durch Hunger das Land und den König gefügig zu machen.

Bringt Euren Goldschmuck in die Goldankaufsstelle!

Der volle Goldwert wird erstattet.
Annahme im Gymnasium in Waldenburg
Jeden Sonnabend vorm. von 10—12 Uhr.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 129.

Waldenburg, den 8. Juni 1917.

Vd. XXXIV.

Um den Besitz.

Roman von Nina Mayle.

(Nachdruck verboten.)

43. Fortsetzung.

"Ist Besuch oben?" fragte sie den Diener, der ihr dienstfertig Hut und Schirm abnahm.

"Zu dienen, gnädigste Baronesse!"

"Wer ist gekommen?"

"Der Herr Doktor, u. vor einer Viertelstunde Graf Planen!"

"Graf Planen? — Welcher?"

"Graf Herbert, der Ritter unseres gnädigen Herrn!"

"Ah! Der Besitzer von Schloß Plauen?"

"Zu dienen, gnädigste Baronesse!"

Kora lächelte zufrieden: sie hatte entschieden Glück heute, und wenn sie es nicht ausnutzte, so war das ihre eigene Schuld.

"Bringen Sie Hut und Schirm auf mein Zimmer!" rief sie dem Diener über die Schulter zu und eilte schnell die Treppe in das obere Stockwerk hinauf.

Ihr Straßenkostüm saß entzückend und stand ihr vorzüglich, sie hatte daher keinen Grund, dieses Kleid aus heligrauem, feinstem Damasttuch gegen ein anderes zu vertauschen und damit unnötige Zeit zu verlieren. Wer weiß, wie lange dieser Besuch, der jedensfalls einen offiziellen Charakter trug, dauerte, und ob er nicht bald ein Ende nahm wie alle derartigen Besuchen; sie aber mußte den Besitzer von Plauen sehen und sprechen.

Im Salon fand sie die beiden Herren, den Sohn des Hauses und seinen Gast, im Gespräch vertieft in einer der wenigen freien, Graf Herbert war in tadeloser Gesellschaftsstolle. Seinen Hut neben sich auf den Boden gestellt, den Handschuh von der rechten Hand gezogen, lehnte er mit vornehmter Nonchalance in einem jener tiefen, almodisch prächtigen Lehnsessel, wie die Blauens solche als erbliches Familiengut besaßen; neben ihm, der Tür den Rücken gekehrt, stand sein Vetter Ulrich und erzählte mit gedämpfter Stimme irgend etwas, was für Kora, die sonst auf alles zu achten gewohnt war, heute nebensächlich bleiben mußte, da ihre ganze Aufmerksamkeit der kleinen Komödie, die sie in Szene zu sehen gedachte, zugewendet sein mußte. Einen Moment lang blieb sie regungslos hinter

der dunklen Plüschportiere stehen und sondierte das Terrain. Graf Ulrichs Stellung, der den Vetter teilweise mit seiner Gestalt verdeckte, gestattete ihr, sich den Anschein zu geben, als bemerkte sie die Anwesenheit eines Fremden fürs erste nicht, was auf jeden Fall besser in ihren Plan paßte und ihr Erscheinen im Salon, zu so ungewohnter Stunde und im Straßenkostüm, erklären konnte; dann trat sie entschlossen näher.

"Sind Sie endlich zur Stelle, Sie — Langschläfer, muß ich wohl sagen!" rief sie lachend und durchschnitt nicht allzu schnell in ihrer gewohnten schwelbenden Grazie den geräumigen Salon. "Wie blieb es denn mit unserer gestrigen Verabredung? — Vergessen, rein vergessen, nicht wahr?"

Baronesse Kora hatte gerade die Mitte des Salons erreicht, und hielt es für angemessen, auch des Gastes, der sich noch dazu bei ihrem Annähern erhoben hatte und neben seinem Sessel stehen geblieben war, gewahr zu werden. Ein leises, halb verschämtes, halb erschrocktes "Ah!" entchlüpfte so geschickt ihren Lippen, daß sie sich selbst ein Küsschen hätte zuwerfen mögen, und scheinbar unerhört blieb sie stehen. Während der Dauer eines Augenblicks ruhten ihre leuchtenden Augen auf der stattlichen Männererscheinung, dann senkten sich ihre Lider, und regungslos erwarte sie die Annäherung des jungen Offiziers, der sich schon bei ihren ersten Worten umgedreht hatte und ihr nun schnell entgegenkam.

Beim besten Willen konnte sich Graf Ulrich keiner auch noch so geringfügigen Verabredung erinnern; als galanter Cavalier jedoch ließ er nicht durchblicken, daß ihr Vorwurf ihn gänzlich ungerecht traf, sondern machte die schuldbewußteste Miene.

"Pardon, Baronesse! Mein Gedächtnis scheint unter den unglücklichen Aufällen der letzten Tage gesunken zu haben, doch hoffe ich, Sie tragen den Umständen Rechnung und verzeihen mir gütigst. Erlauben Sie, daß ich Sie meinem Vetter, dem Grafen Herbert von Plauen, vorstelle! Baronesse Kora von Höhlen, unser lieber Guest!"

Gewalksam schien Kora die Augen vom Boden loszureißen und ihre Verwirrung endlich zu meistern. Sie wußte, daß ihr die Miene verächtlicher Unschuld entzückend stand.

"Ich hatte keine Ahnung, daß Sie Besuch haben, Graf Ulrich!" lispelte sie mit madonnenhaften Lächeln, während ein zartes Rot ihr

schönes Gesicht in sanfte Glut tauchte. Dann überflog ein zündender Blick die schweigende Männergestalt, die den früh ergrauten Kopf tief vor ihr neigte. Sie hatte sich diesen Millionengrafen, diesen Magnaten reinsten Wassers, doch etwas anders, vor allen Dingen aber — jünger vorgestellt, und nun stand vor ihr ein Mann, nicht alt, o nein, denn um dieses Epitheton zu verdienen, war sein Gesicht entschieden noch zu jung, trotz der grauen Haare und der scharfen Linien, die das Leben um seine Augen und um seinen Mund gegraben hatte.

„Gräfin Elisabeth ist mir, während der leider kurzen Zeit unseres Aufenthaltes in Plauen, eine liebe Freundin geworden!“ sagte Kora von Höhlen und reichte dem Grafen mit ruhigem Lächeln die Hand. „Es freut mich, endlich auch die Bekanntschaft ihres Sohnes zu machen. Wie ich gehört zu haben glaube, sind Sie erst vor ganz kurzer Zeit von einer längeren Reise zurückgekehrt!“

„Vor ungefähr vier Wochen, Baronesse!“ erwiderte Graf Herbert, auf den die Bemerkung dieses Fräuleins von Höhlen durchaus nicht den gewünschten Eindruck machte. In sehr kühlem Ton. Das Gespräch mit der Mutter am Abend seiner Ankunft fiel ihm ein. Er fand, daß die Worte dieses schönen Mädchens in gar keinem Einklang mit dem damals Gehörten standen, aber gerade diese Bemerkung entschied nicht zu ihren Gunsten.

„Ist es wirklich schon so lange her?“ schlug die Stimme der Baronesse in berückendem Wohlung wieder an sein Ohr. „Wenn ich nicht irre, kamen Sie aus Italien! — Aus dem Lande der Sonne direkt in das Reich der Liebe!“ folgte sie mit bedeutungsvollem Lächeln hinzu. „Wer es doch auch so gut haben könnte, wie Sie Glücklicher!“

„Wünschen Sie das wirklich, meine Gnädigste?“

„Aber natürlich! Gehören etwa Sie zu jenen Unantibaren, denen das Leben nie etwas recht machen kann? Sie sind zu beneiden, Graf Herbert; denn neben allen Glücksgütern, mit denen das Schicksal Sie überschüttete, gab es Ihnen eine liebreizende junge Frau; was also verlangen Sie noch mehr?“

Ein ironisches Lächeln huschte über des Grafen ausdrucksvolles Gesicht.

„Nichts, meine Gnädigste!“ erwiderte er mit einer tiefen Verbeugung. „Ich erkläre mich nicht nur völlig befriedigt, sondern — sogar zu Boden gedrückt von der Güte meines Schicksals!“

„Ihren Worten könnte man leicht zweierlei Bedeutung beilegen, lieber Graf!“ entgegnete Kora und drohte ihm lächelnd mit dem Finger. „Ich allerdings bin nicht boshaft genug, um einen anderen Sinn in dem Gehörten zu suchen,

kenne außerdem Ihre Gemahlin und bin überzeugt, daß jeder Mann Sie um den Besitz dieses Schatzes beneiden wird!“

„Sehr schmeichelhaft, Baronesse! — Gestatten Sie mir, Ihnen im Namen der Gräfin meinen Dank für dieses Lob auszusprechen!“

„Es ist kein Lob, lieber Graf, nur die Wahrheit! Sie wissen vielleicht nicht, daß ich während meines Aufenthaltes in Plauen das Vergnügen hatte, ein paar unvergängliche Wochen mit der heutigen Herrin des Schlosses zu verleben?!“

„Doch, ich hörte davon!“

„Nun, dann werden Sie begreifen, wie sehr ich Sie schätzen lernte! Wir sind Freundinnen geworden, Herr Graf, und es ist mein sehnlichster Wunsch, Sie bald wieder einmal zu besuchen!“

„Es wird uns eine Ehre sein, Baronesse!“

„Hoffentlich fühlt Ellis sich weniger geehrt und mehr erfreut über meinen Besuch!“ warf Kora mit schelmischem Lächeln dazwischen. „Wenn nur erst alles wieder ins rechte Geleise käme, und vor allen Dingen, wenn unser lieber Kranke endlich gesund und kräftig mitten unter uns weist! Glauben Sie mir, Graf Herbert, das furchtbare Unglück Ihres Onkels liegt wie ein Alb auf unseren Gemütern! Wie geht es Ihrem Vater, Graf Ulrich? — Macht der Arzt keine Hoffnung auf baldige Besserung?“

Graf Ulrich, der bis jetzt den schweigenden Zuhörer abgegeben und wie bezaubert in Koras regelmäßiges, in seinem ruhigen Ernst entzückendes Gesicht gestarrt hatte, schaute aus seinen Gedanken auf.

„Doch, Baronesse!“ erwiderte er zerstreut. „Doktor Hermann meint, daß Papas Organismus die Krisis überstanden hat. Auf den freien Gebrauch seiner Gliedmaßen allerdings wird er für den Rest seines Lebens verzichten müssen!“

„Der Arme! — Und doch können wir alle von Glück sagen, daß uns das Schrecklichste erspart bleibt. A propos — Doktor Hermann! Ein sehr geschickter und gesuchter Arzt, wie es scheint, und jedenfalls eine hervorragende Persönlichkeit! — Ich vermisse, Sie kennen die Verzüglichkeit unseres lieben Krähwinkels, Graf Herbert?“

„Während der Krankheit meines verstorbenen Schwiegervaters bin ich einige Male mit dem Herrn zusammengekommen;“ entgegnete er gleichgültig. „Doch weshalb fragen Sie, Baronesse?“

„Weil dieser seit einiger Zeit vielgesuchte Arzt in sehr nahen Beziehungen zu Ihrer Frau Gemahlin steht!“ erwiderte Kora mit einem lauernden Seitenblick auf ihren Nachbar.

„Beziehungen?“ fragte er kühl, doch ihrem Ohr entging trotzdem nicht der Ton des Missmutes, der in seiner Stimme klanger. „Wir schaun, Sie drücken sich nicht richtig aus, meine

Gnädigst. Ich weiß, daß Graf Wittgenstein und seine Tochter viele Jahre in dem Hermann'schen Hause wohnten, von irgendwelchen anderen Beziehungen aber hörte ich niemals etwas!“

„Was ich sehr begreiflich finde und worüber Sie sich weiter nicht wundern dürfen, lieber Graf!“ warf Kora unschuldig dazwischen. „So viel ich weiß, ist Ihre Bekanntschaft mit der Gräfin bis vor der Hochzeit eine nur sehr flüchtige gewesen, und Ellis mag weder Grund noch Gelegenheit gehabt haben, Ihnen derartige, ihr früheres Leben betreffende Eröffnungen zu machen. Was Doktor Hermann anbelangt, so gehört er zu den ältesten Bekannten der heutigen Gräfin Plauen. Die beiden waren Jugendfreunde, wie mir Ellis selbst erzählte, und — wer weiß — wären nicht gerade Sie mit Ihrem Antrage dazwischen getreten, aus den Jugendfreunden hätte ein sehr passendes Paar werden können. Natürlich gab man dem Magnaten den Vorzug — wer hätte das nicht getan? — und Doktor Hermann erhielt einen Korb!“

Eine schwüle Pause entstand; Graf Plauen, dessen Stirn sich immer mehr gefürchtet hatte, blickte gespannt in das Gesicht der Sprechenden. Kora betrachtete ihn mit halb boshaftem, halb mitleidigem Lächeln von der Seite.

„Sind Sie eifersüchtig, Graf?“ fragte sie und wandte ihm, sich leicht in ihrem Sessel vorneigend, voll ihr schönes Gesicht zu, aus dem die dunklen Augen ihn forschend anblickten.

Graf Herbert fuhr zurück.

„Nicht im mindesten, Baronesse!“ erwiderte er kühl. „Ich wundere mich höchstens, wie genau Sie über alles unterrichtet sind. Haben Sie die Geschichte von dem Korb auch von meiner Frau, oder ist sie, wenn ich mich so ausdrücken darf, eigene Komposition?“

„Mein Gott, wie neugierig Sie sind, Graf Herbert!“ lachte Kora und schmiegte den schlanken Oberkörper fester in die Polster des Sessels. „Ich will Sie übrigens nicht unnötig aufregen! Die Geschichte mit dem Korb habe ich nicht direkt von Ellis, sie ist das Ergebnis meiner eigenen Beobachtungen, aber wie wenig ich mich in diesen täuschte, konnte ich noch heute bemerken!“

„Noch heute?“

„Ganz recht, Herr Graf!“ nickte die Baronesse unbefangen. „Ich sah Ihre Equipage vor dem Eingange des Hermann'schen Hauses, vermutete sehr richtig die Anwesenheit Ihrer Frau Gemahlin in den Räumen, die ihr schon durch die Erinnerung an den Vater geheiligt sein müssen. Schon lange sehnte ich mich nach einem gemütlichen Plauderstündchen mit der lieben Ellis, und war deshalb nicht ganz angenehm überrascht, sie nicht allein anzutreffen. Doktor Hermann leistete ihr Gesellschaft, und die beiden waren so sehr im Gespräch vertieft, daß sie nicht einmal

mein Kommen beachteten. Sie sehen also, lieber Graf,“ schloß sie ihren Bericht mit einem halb mitleidigen, halb ironischen Lächeln, „die Beziehungen der Jugendfreunde haben durch die Heirat mit Ihnen keinen Stoß erlitten, sondern scheinen im Gegenteil fester gelüpft zu sein!“

(Worterbung folgt.)

Das Recht des Herzens.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten)

4. Fortsetzung.

Solcher Art möchten wohl die Eindrücke sein, die Martha Steinly empfing, als sie sich auf der bequemen Chaiselongue aufrichtete, die ihr zum Lager geboten hatte, und als sie mit verwundertem Blick die Einzelheiten ihrer Umgebung in sich aufnahm. Sie wußte genau, daß sie diesen Raum nie zuvor gesehen hatte, und sie holte keine Erklärung für das Wunder, durch welches sie hierher gekommen sein könnte. Unter anderen Umständen würde es sie gewiß mit Schrecken erfüllt haben, sich plötzlich allein in einem wildsremden Zimmer zu finden, jetzt aber liehen eine große körperliche Schwäche im Verein mit der belästigenden Wirkung wohligem Begehens, welche dem eigenartigen Raum anhafteten Schalen, zunächst keine andere Empfindung als diejenige eines grenzenlosen Staunens in ihrem Innern auslösen. Und von all den hundertfältig verschiedenen Gegenständen, auf denen ihre Augen klarere oder längere Zeit verweilten, fesselte keiner ihre Aufmerksamkeit in so hohem Maße, als ein in schlichten Rahmen gehaltenes Delgemälde, das lebensgroße Brustbild eines Mannes von vielleicht zweiunddreißig oder dreiunddreißig Jahren, zu welchen ihr Blick, wie durch eine magnetische Gewalt gezwungen, immer wieder zurückkehrte. Es war an und für sich gar nichts Ungewöhnliches an diesem Männerkopf mit dem braunen, schlicht nach hinten gestrichenen Haar und dem kurz gehaltenen Vollbart, welcher die weißen Lippen des Mundes kaum verbarg. Mancher Besucher würde nach flüchtiger Betrachtung vielleicht gar nichts besonderes an diesem Gesicht gefunden haben, denn es fehlte den Zügen an Regelmäßigkeit, und die breite Stirn wölbte sich vielleicht zu hoch über die starken Brauen und die etwas tiefliegenden Augen. Aber es mußte ein Meisterstück von seltener Begabung gewesen sein, welcher diese Augen gemalt hatte, und dessen meisterlicher Geschicklichkeit es gelungen war, in ihrem warm belebten und doch leicht gedämpft wie durch einen feinen Schleier leuchtenden Glanz ein gutes Stück von dem Geistes- und Herzensleben des Dargestellten zu offenbaren. Es war unmöglich, des Bildnis mehrere Minuten lang zu betrachten, ohne den Eindruck zu empfangen, daß es ein geistig hochstehender und ein guter Mensch sein müsse, dessen Bild hier von Küstnerhand festgehalten worden waren. Und vielleicht nur, weil sie das bloße Dasein eines solchen Mannes nach all den herben und hämmerlichen Erfahrungen ihres jungen Lebens wie eine tröstliche Ermutigung empfand, wurde Martha nicht milde, das von dem Bewohner des Zimmers an einen keineswegs bevorzugten Platz gehängte Bild zu betrachten.

Erst ein leichtes Käppengefühl, das sie plötzlich durchschauerte, gab ihren Gedanken eine andere Richtung, und jetzt war es der Jubilus ihrer eigenen bloßen Arme, der sie in heftigem Schreien erbebten ließ. Ohne daß sie sich zu erinnern vermocht hätte, wann und wie es geschehen war, erkannte sie, daß man sie ihres Kleides und